

BÔ YIN RÂ

DAS
BUCH
DER
LIEBE

9257/58

ebw.

Nie pożyczą się

DAS BUCH DER LIEBE

DAS BUCH DER LIEBE

BÔ YIN RÂ

DAS
BUCH DER LIEBE



KOBER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
BASEL-LEIPZIG 1931

LP# 13A e1

9257/58

165068

I

COPYRIGHT BY
KOBERSCHES VERLAGSBUCHHANDLUNG
BASEL 1931

Der
Kobersche Verlagsbuchhandlung AG
Zürich 48, Eugen-Huberstrasse 19
23. 12. 58

[8.-] 21



BUCHDRUCKEREI WERNER-RIEHM IN BASEL

Einführungsworte

*Dieses Buch erschien in seiner ersten Ausgabe
bereits im Jahre 1922.*

In einer Zeit, in der des Hasses schlamm-
durchwühlende Wellen aller Menschheit Flu-
ren schänden, soll dieses Buch dir von der
Liebe reden!

Du, der sich selbst erleben will, sollst
hier die höchste Freiheit finden!

Die Freiheit, die deine Seele braucht,
wie deine Lungen Luft zum Atmen brau-
chen, kann dir nur die Liebe geben, und
ohne Liebe stirbt in dir der Lebenskeim,
aus dem du dir erstehen sollst zu einem
Wachstum, das in sich kein Ende kennt. —

Hier wird die Rede sein von einer
Kraft, die geistig alle Kräfte dieser Erde
meistert, — von einer Kraft, die nur die
wenigsten in sich erleben, da sie zwar vieles

kennen, was sie „Liebe“ nennen, jedoch, zu leicht befriedigt, sich damit begnügen, ohne ihre eigene tiefste Tiefe zu ergründen, in der sich erst die Kraft der Liebe ihnen offenbaren könnte.

Nur der aber, der in sich selbst seine tiefste Tiefe ergründet, wird dort auch die Be-gründung jener weisen Liebeslehren finden, die ihm der heiligen Bücher alte Texte aufbewahren, — wie sie wohl jeder „kennt“, soweit die Worte dieser Bücher ihn erreichten, doch die nur selten einer im Geiste erfakt, da keiner ahnt, daß ein Gesetz in diesen Lehren Offenbarung wird, dem auch der Mächtigste sich beugen muß, will er trotz aller Macht, nicht früher oder später — an sich selbst — zerschellen. ---

Wüßte man, was die Liebe in Wahrheit ist, dann hätte längst das Antlitz dieser Erde sich gewandelt, und alles Leben hätte längst sich stets erneuter Qual entwunden. — — —

Die Worte göttlicher Weisheit, die von dieser Liebe handeln, sind heute noch, wie ehemals, verhüllt in dichte Schleier, und selten nur gelang es einem Seltenen, für sein Erkennen diese Hüllen aufzuheben.

Was er erkannte, war dann nicht mehr jene „Liebe“, die er vordem zu erkennen glaubte, denn er gewahrte eine Urgewalt, die ihre Schauer ihm durch Mark und Knochen sandte, — die ihn erbeben ließ in innerstem Erleben und ihn zum Herrscher machte, wo er vordem Sklave war! —

Von solcher Liebe soll dieses Buch dir Kunde bringen!

Zu dieser Liebe soll es deine Seele leiten!

Aus dieser Liebe lebt, der hier zu dir von dieser Liebe spricht!

Nur wer aus dieser Liebe lebt, der Liebe kundig aus Erleben und Erfahrung, sollte von der Liebe Zeugnis geben dürfen . . .

Nur er kann wirklich von der unerfaßlich hohen Kraft, um die es sich hier handelt, reden.

Es gab so manchen, der sich in der Liebe glaubte, weil er nicht hassen konnte.

Doch dieses Unvermögen ist noch lange nicht Gewähr dafür, daß man die Liebe kennt!

Haß ist der Gegenpol der Liebe, ist die gleiche Kraft in ihrer Umkehr, — und wer nicht fähig ist, zu hassen, obwohl er längst erkannte, daß nur Torheit sich dem Haß ergibt, der wird auch niemals diese Liebe in sich finden, von der Paulus, wahrhaftig ein Liebender, zu sagen wußte:

„Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, und hätte die

Liebe nicht, so wäre ich gleich einem
tönenden Erz oder einer klingenden
Schelle.“ — — —

Er wird auch gewiß den Sinn jener Sage
nicht begreifen, die von dem Shakya-
Muni, dem indischen Buddha, zu erzählen
weiß, daß einst ein Feind des Weisen einen
wutentbrannten Elefanten seinem Weg ent-
gegenjagte, worauf der Erleuchtete, zu aller
Staunen, jenes Tier bezwang, so daß es zit-
ternd vor ihm niederkniete, da er der Liebe
Kräfte ihm entsandte, die er in sich
trug . . .

Sowohl die indische Sage, wie das Wort
des den Christus Jesus predigenden „Völker-
lehrers“ Paulus läßt den Tieferschürfenden
erahnen, daß wahrlich hier doch nicht nur
von Gefühlstrunkenheit die Kunde geht,
— daß hier vielmehr die hohe Kraft allein
verherrlicht werden soll, die, wie ich ein-
gangs sagte: — aller Erdenkräfte geistige
Herrin ist! —

Verschieden ist die Form der Offenbarung dieser Kraft im Erdenleben.

Du findest sie in jeder Pflanze, jedem Tier, und aller Gattungstrieb ist ihrer Allgewalt Bezeugung . . .

Doch findest du sie so erst auf der tiefsten Stufe ihres Wirkens und du wirst hier gewiß nicht auch zugleich ihre höchste Wirkungsart erkennen, obwohl auch hier schon weitaus mehr zutage tritt, als du bisher vielleicht erspähen konntest. — — —

Hättest du jemals, obwohl es dir wahrlich nahe liegen müßte, — in dieser tiefsten Form der Liebe schon die Schöpfungsschauer entflammter Gattungstriebe dir zum Zeugnis dienen lassen, dann wärest du längst schon zu der Erkenntnis gelangt, daß solche Urgewalt gewiß auch mehr vermag, als aus dem Irdischen das Irdische zu zeugen! —

Du hättest längst zugleich erkannt, daß diese Schöpfungsschauer auch der höch-

sten Form der Liebe eignen müssen, und wärest wohl gewiß dem holden Irrtum nicht erlegen, der da bewirkt, daß dir ein sänftiglich Gefühl der Zuneigung und frommer Weichheit schon zu genügen scheint, um, nach dem Worte jenes Liebenden, keine „klingende Schelle“ und kein „tönendes Erz“ zu sein. —

All das, was der hier bezeichnete wahre Liebende noch weiter von der Liebe Bekundungsweise sagt, sind nur die Zeichen, die der Liebe folgen werden, dort, wo sie in höchster Form sich offenbart. —

Du aber hast diese Zeichen für die Liebe selbst gehalten und mühest dich nun, die Zeichen hervorzubringen, die dir von selbst zu eigen werden würden, hättest du die Liebe! — — —

Ich werde dich von manchem Irrtum heilen müssen, will ich dich der Liebe fähig machen . . .

Noch bist du verstrickt, von früher Jugend an, in tausendjährigen Wahn!

Die dich einst lehren sollten, hatten selbst es nicht anders gehört als sie es dir weitergaben.

Es wäre arge Torheit, wolltest du ihnen zürnen!

Sie gaben dir, was man ihnen gegeben hatte, so wie nun ich dir gebe, was man mir einst gab, bevor ich selbst zu schöpfen wußte mit mir zugehörigem Gefäß.

Vielleicht wirst du erkennen, daß es aber doch nicht gleichen Wertes ist, aus welchen Brunnen die Becher der Lehrenden schöpfen! —

Wenn du die Lehren, denen ich in meinen anderen Büchern Formung schaffen durfte, bereits kennst, dann wirst du wissen, daß mir tiefste Felsenquellen fließen, aus denen noch alle geistige Weis-

heit quoll, die jemals diese Erde befruchtet hat.

Wohl dir, wenn die „lebendigen“ Wasser dieser Quellen dich erquicken werden!

Wohl dir, wenn du nicht „Ärgernis“ nimmst an meinen Worten, obwohl ich gezwungen sein werde, dir zu zeigen, daß wahrhafte Geistes-Offenbarung ewig währt, und sich zu jeder Zeit den Offenbarenden zu schaffen weiß!

Ich wäre gewiß nicht, der ich bin, wollte ich zu entwerten suchen, was in den religiösen Lehren der Vorzeit von Meinesgleichen stammt.

Und alles in allen diesen Lehren der ferneren und näheren östlichen Welt, was wirklich das Kennmal des Geistes der Ewigkeit aufweist, ward voreinst gegeben durch die Offenbarung Derer, von deren Art ich bin.

Meine „Abstammungsreihe“ reicht freilich beträchtlich weiter als die biologische Ahnentafel des Erdenmenschen, der mir als Instrument: — als irdisch nötiges Vehikel dient . . .

Und ich rufe dich nur auf, hinfort zu sondern, was Geistesgut ist, wie es die Geistgeeeinten, die nur zu seltenen Zeiten dieser Welt sich offenbaren, allein zu geben wissen, — und was steriler, hirngeblähter Menschenmeinung zugehört in jenen alten Schriften alter Völker, deren Worte dir in Bausch und Bogen als geheimnisvoll verehrungswürdig gelten.

Wie du die alten Worte unterscheiden lernen kannst, sollst du durch mich erfahren!

Ich lehre dich hier als der einzige aller mir Gleichgearteten, der heute in der Öffentlichkeit wirkt, — und als der einzige Erdenmensch, der heute von sich sagen darf, daß er nur ewigkeitsgezeugtem Geistesgut das Behältnis des Wortes formt.

Der größte Liebende

Wenn hier der Liebe Lichtkraft deinem Schauen sich enthüllen soll, so ziemt es sich mit Fug und Recht, daß wir zuerst des größten Liebenden gedenken, unter allen, die auf Erden jemals Menschenantlitz trugen.

Du magst dich selber zu ihm bekennen, oder jenen Glaubensformen fernestehen, die auf seiner Lehre Grund im Laufe der Jahrhunderte erwachsen sind und Spuren seiner Lehre oft nur noch in widerspruchserfüllten Lehrgebilden aus den Trümmern alter Tempel bergen; — doch wirst du schwerlich teilnahmslos an ihm vorübergehen können, wo immer seines Lebens Bild dir seine Lehre offenbaren mag.

Gewiß, — die Kunde seines Lebens ist gar mannigfach verschüttet und du wirst wenige Worte heute noch in ihrer Rein-

heit dort zu finden hoffen dürfen, so, wie sie einst der hohe Meister zu den Seinen sprach.

Doch, selbst in der Verschüttung leuchtet noch genug des Echten auf, und wenn du innerlich dich selbst bereitet hast zur Fähigkeit, das Echte auszusondern, wird der Schutt der alten heidnischen Kulte, wird das Meinungswerk der alten Schreiber der Berichte, gewiß nicht mehr das wahre Bild des Meisters dir verfälschen können.

Du mußt nur unbefangen prüfen lernen, was man dir darzubieten pflegt als scheinbar „gleichzeitliche“ Bezeugung eines Menschenlebens, das seiner Mit- und Nachmenschheit ein Rätsel blieb bis auf den heutigen Tag . . .

Da man nicht wagte, die alte Kunde anzutasten, in der die Lehre, die des Meisters Mund einst gab, schon in den allerersten

Zeiten fremde Formung fand, war allem Glaubenswahn, der diese Lehre sich in seiner Weise deuten wollte, freie Bahn gegeben, so daß es heute ein vergeblich Mühen ist, die Glaubensmeinungen, die so entstanden, um dieser Lehre letzte Wahrheit zu befragen.

Du wirst hier tiefer schürfen müssen, wenn du finden willst, und wenn du dann gefunden haben wirst, kannst du auch wirklich der vertrauten Glaubensmeinung, die von früher Jugend an dich führte, erst jene Tiefe geben, die Begründung bietet.

Es sei mir ferne, dir zu raten, deinem Glaubenskreise zu entfliehen, und irrig würdest du die Lehre deuten, die ich künde, wenn du etwa vermeinen solltest, daß ich einen neuen Glaubenskreis zu stiften wilens sei!

Es mangelt uns wahrlich nicht an guten Glaubensformen, so sehr es auch an

wahrhaft „Gläubigen der Tat“ in den heutigen Tagen mangeln mag!

Nichts liegt mir ferner, als der töricht-eitle Wunsch, die alten Glaubensformen nun um eine neue noch zu mehren!

Ich will, und muß jedoch nach bindender urgeistiger Verpflichtung, allem Glauben die Vertiefung bringen, deren er bedarf, mag er des eigenen Wertes noch so sicher, sich auch den „einzig wahren“ Glauben nennen . . .

Was die durch mich geformte Lehre dir zu geben hat, wirst du im Grunde aller Religionen wiederfinden, wenn du einmal es erkanntest, — — dort, wo deines religiösen Glaubens Formen dir altvertraute Helfer sind!

Uralte Weisheit gibt sich so dir kund, und aller „Glaubensgründe“ tiefster Grund wird dir offenbar. —

In ihm ist jede Glaubensform verwurzelt, aus welchem alten oder neueren Mythos sie sich auch ihre Symbole formen mag!

Sei nicht vorschnell zufrieden in einem Urteil, das dir von anderen eingegeben ward, so daß es dir nun als aus dir selbst erstanden erscheint!

Vertraue dir selbst, wenn du hier zur Urteils-Fähigkeit erwachen willst! —

Nicht was andere sagten, darf dich irren, wenn du selbst der Wahrheit nahen möchtest!

Nur in deiner eigenen Wahrheit kannst du das Licht der Wahrheit unterscheiden von Truglicht und Täuschungswahn!—

So laß uns denn nach dem Bilde des Meisters suchen, soweit es jene Kunde noch enthüllen kann, die, „menschlich-allzu-

menschlich“, Heiligstes mit eigener Meinung mischte!

Jehoschuah, der Meister von Nazareth, will sich selbst hier durch mein Wort dir offenbaren . . .

Suche, unbeirrt durch Vorurteile oder fremde Meinung, zu erfühlen, was ich darzustellen habe!

Der weise Lehrer, der da sein Land durchzieht, ist Jude und will zuerst nur von Juden verstanden sein. An dieser Wahrheit kann auch manisch-irrer Rassenhaß in aller Ewigkeit nichts ändern, wie immer man versuchen mag, den größten Sohn des Judentums seinem Stamme abzusprechen!

Er muß, als Jude, aus dem Geisteschatze seines Volkes schöpfen, soll das Gut uralter Weisheit faßbar werden für die Menschen, denen er zum Lehrer werden wollte. „Den Kindern Israels“ fühlt er

sich ursprünglich allein gesandt, und in den Synagogen sucht er seiner Lehre Wahrheit zu erweisen „durch die Schrift“: — die alten religiösen Bücher orthodoxen Judentums.

So aber war schon, — notgedrungen, — eines ersten Irrtums Keim gelegt, indem die Hörer ihn als Lehrer ihres Glaubens zu verstehen suchten und jedes Wort, das aufrecht und gerade sie erreichte, sich nach den eigenen verschlungenen Auffassungen ihres Väterglaubens bogen.

In stetem Mühen sucht er solchem Irrtum zu begegnen, doch ist er selbst in seinem geistigen Erleben viel zu fern schon ihrer Enge, als daß er noch den Grad der „Taubheit“ seiner Hörer fassen könnte.

Die Klage, daß dieses Volk ihn nicht zu „hören“ wisse, ist gar oft in seiner Rede.

Er flucht dem Volke, das nur „Ohren hat um nicht zu hören“, damit es selbst in sein Verderben renne.

Und als das Ende seines Lebens, — lang schon vorgeahnt, — ihm wirklich naht, bricht all sein hoher Mut zusammen in bitterer Klage, und er — beweint Jerusalem, da es in seinen Tagen nicht erkannte, was er seinem Volke bringen wollte . . .

Die Wenigen, die er sich dennoch auserlesen hat, müssen oftmals harte Worte hören um ihrer Herzensenge willen, und selten nur vertraut er ihrer Fassungskraft.

Mitunter möchte er sich selbst bereden, als ob die äußerlich so treu Ergebenen ihn doch nun wahrlich recht verstanden haben müßten, um dann, erfüllt von Schmerz und Mitleid, wiederum zu sehen, wie weit entfernt von seiner Lehre diese Herzen waren. —

So zieht er durch die Gaue Palästinas, — redet in den „Schulen“, — den ländlichen Synagogen, — um die Spur der Weisheit in

den alten Schriften aufzuzeigen, — redet vor dem Volke in des Volkes Sprache, um die Herzen zu erwecken, vertraut den Freunden das Geheimnis seiner Sendung an, das sie nicht deuten können, weil sie viel zu sehr befangen sind in völkischen Messiasträumen — und wird von allen, außer jenem, „den er liebte“ — nicht verstanden.

Er spricht von seinem „Vater“, und sie glauben, daß er von ihrem Stammesgott rede, obwohl er diesem „Gott der Rache“, der „zu den Alten“ sprach, mit aller Deutlichkeit den Dienst verweigert, ja dessen vermeintliches „Gebot“ aus Geisteskraft vernichtend, lehrt: — „Ich aber sage euch . . .“

Er spricht von seiner hohen Sendung, und sie wähnen, er wolle ihres Erdenreiches äußere Herrschaft neu errichten, obwohl er ihnen längst verkündet hatte, daß er eines Reiches König sei, das „nicht

von dieser Erde“ Macht seinen ewigen Bestand empfangen.

Er spricht von dem, was in ihm „Fleisch und Blut“ geworden war und lehrt Verkörperung des Geistes, — doch sie verstehen, daß sein Leib, den ihm die Erde einst gegeben hatte, ihre Erden Speise werden müsse.

Jene Armen, die er von Gebrechen heilen konnte, aus der Heilungskraft, die seinem Erdenkörper eigen war und kaum die Geistigkeit berührte, die er als sein wesenhaftes Sein erkannte, — vertrauten ihm als ihrem Helfer, doch sie ahnten nicht, daß er die gleiche physische Hilfe hätte spenden können, auch wenn er geistig nicht gewesen wäre, der er war . . .

Will man es ihm verdenken, wenn sein Erdenhaftes einer schwachen Stunde Beute wurde, so daß er den Hosannahrufen traute, die ihm Erdenmacht versprochen,

— daß ihm solche Macht verlockend nahe schien, auch wenn er sie nur den Seelen nutzbar machen wollte?! —

Hier ist die kurze Schuldverstrickung, der selbst dieses Leben nicht entgehen konnte, denn keiner, den die Erde je getragen hat, bleibt frei von Schuld!

Wohl suchte er geradezu, um seiner höchsten geistigen Aufgabe willen, den Tod durch Menschenhand, weil er in solchem Tode nur das Letzte geben konnte, was nur er zu geben hatte; — doch wahrlich war ihm dieser Tod zu früh gekommen und es bedurfte höchster Kraft, ihn willig hinzunehmen, so daß er aus tiefster Seele seinen „Vater“ bitten konnte, er möge noch das Schicksal anders wenden, — „wenn es möglich“ sei. —

„Vieles“ glaubte er seinen Schülern einst noch sagen zu können, was sie zu jener Zeit, wie er deutlich sah, „noch nicht tragen“ konnten . . .

Als aber ein Bote der Lichtgemeinschaft, der er angehörte, in jener angst-erfüllten Nacht zu Gethsemane ihm endlich zeigte, daß sein Weg, so wie er ihn sich selbst gestaltet hatte, auch durch den „Vater“ aller derer, die in dieser Lichtgemeinschaft wirken, nicht mehr abzulenken sei, — da kehrt er in sich selbst zurück um sich im Priesterkönigtum des Leuchtenden zu finden, und geht als Held den letzten, schweren Gang, belastet mit dem Holz des Kreuzesgalgens. —

An diesem Martergalgen, der dann später einem uralt-heiligen Zeichen längst vergangener ehrwürdiger Kulte neue Deutung gab, erfüllte er das letzte Liebeswerk — Geheimnis allen, die ihn dort umstanden, — und noch Geheimnis allen, außer seltenen Sehern, bis auf den heutigen Tag!

Möge keiner wähnen, daß dieser Tod an sich dieses letzten Liebeswerkes Inhalt war!

Hier ist ein Mysterium, das ich an anderer Stelle schon, mit Scheu nur, zu enthüllen wagte, — und nur, weil Pflicht es mir gebot . . .

Wer es erfassen kann, der fasse es!

Hier ward ein Geisteskraftstrom allem Menschegeist erschlossen durch die Liebe, die dieses Buch dir kündigt, ein Kraftstrom, der nur durch das Opfer eines allgewaltig Liebenden erschließbar war. —

Hier wurde der „Gott“ der Rache, — der ärgste Dämon der Unsichtbaren im physischen Kosmos, — von einem Erdenmenschen überwunden durch die absolute Austilgung jeglicher Racheregung: — ein Werk, das nur der höchsten Form urgeistiger Liebe möglich werden konnte . . .

Was dir die alte Kunde noch berichtet von dem, was nach dem Tode des größten Liebenden sich dann ereignet haben soll, ist, wenn du es geschichtlich fassen wolltest: — Mythe, doch diese Mythe schließt in sich die tiefste Wahrheit ein.

Wohl ist der Meister aus dem Grabe „auferstanden“; — es hätte ihm dabei sein Erdenleib jedoch wahrhaftig nichts mehr nützen können. —

Wohl war der „Jüngling in weißem Gewande“ keine Täuschung schreckerfüllter Frauen, — jedoch beachte auch die weiterweisende Spur der Wahrheit, die der Schreiber jener alten Kunde nicht vertilgen konnte, — die ihm sichtlich unerkennbar und unverständlich war, — und die er dennoch gegen seinen Willen niederschreiben mußte, so sehr er sich auch dann bemüht, sie wieder zu verwischen: —

Zwar waren es nicht die Schüler des hohen Meisters, die den Erdenleichnam

holten, so daß mit gutem Grunde der Chronist behaupten konnte, hier sei ein irriges „Gerücht“ erhalten.

Allein der Meister war in seinen Erden-
tagen oftmals, fern von anderen Menschen,
in der Einsamkeit der Berge auch noch
anderen begegnet, die nicht aus seinem
Volke, aber Seinesgleichen waren, vereint
mit ihm in jener Lichtgemeinschaft, der
er Bruder, — der er geistig einverwoben
war . . .

Als er die drei aus seinen Zwölfen einst-
mals mit sich nahm auf den Berg, wo er
zu „beten“ pflegte, und sie ihn dann in
der „Verklärung“ seiner Geistgestalt er-
blicken durften, da glaubten die Getreuen,
als sie zwei Männer in weißen Gewändern
neben ihrem Meister sahen, dies müßten
sicher zwei der alten Propheten sein, —
„Moses“ und „Elias“, — so daß der Meister,
als er voll Enttäuschung ihren Irrtum sah, —
verbot, den anderen davon zu reden. — — —

Er sah, daß all sein Lehren nicht vermochte, sie aus der Enge ihres Stammesglaubens zu befreien, und daß es nur Verwirrung stiften würde, wollte er den Irrtum klären. —

Doch, jene „Männer in weißen Gewändern“ und der „Jüngling“, den die Frauen noch im Grabe fanden, waren sich nicht fremd, und da sie keinen Kultus um des hohen Bruders Leichnam entstehen sehen wollten, so taten sie, was man nach ihres Landes Sitte mit dem Erdenüberrest des Menschen auch noch heute zu tun pflegt: — sie übergaben ihn der verzehrenden Flamme, nachdem sie alles dafür an wohlgeählter, vor aller Störung geschützter Stelle vorbereitet hatten . . .

Ich spreche hier, belehrt von dem, der von sich wahrlich sagen durfte, daß er bei den Menschen bleibe, „bis an das Ende der Welt“, — belehrt von jenen, die ich meine

hohen Brüder nennen darf, und die in jener Nacht einst selbst die Wächter tief in starren Schlaf versenkten, um des Bruders eigenem Willen, der zugleich der ihre war, mit Umsicht zu entsprechen. —

Wohl weiß ich, daß mich viele hier der Selbsttäuschung zeihen werden, ja daß noch Schlimmeres von „blinden Blindenleitern“ meinen Worten selbstgerecht als Anwurf werden mag.

Es ist das Kennmal verkrüppelter Seelen, jede Lebensbekundung zu verneinen, zu deren Aufnahme ihnen die geistigen Organe fehlen!

Wohl weiß ich, daß ich hier an Dinge rühre, die gar manchem als „unantastbar“ gelten, — allein des größten Liebenden Erlösungslehre wird durch die Wahrheit wahrlich mehr verklärt, als durch den ältesten, gewohnheitsmäßig weiterüberlieferten, unbewußten frommen Trug, — der überdies nicht mehr länger Trug bleibt, sobald

man ihn als Dichtung wertet, die nur der Wahrheit ein symbolisches Gewand zu weben suchte . . .

Auch jene Massenerweckung, die dann am „Pfingstfest der Juden“ zu Jerusalem sich ereignete, war nicht imstande, alle Hüllen von den Seelen derer zu entfernen, die nun an den Meister glaubten, da sie ihn nach seinem Erdentode wiederholt „gesehen“ hatten.

Zu enge Bindung war um diese Seelen, als daß der „Geist der Wahrheit“, den der Meister einst verheißen hatte, sie aus sich vollenden konnte.

So hatte Paulus, dieser wahrhaft Liebende, den man den „Heidenapostel“ und „Völkerlehrer“ nennt, gar harten Stand, als er, der wirklich einst in tiefsten Schauern den „Geist der Wahrheit“ in sich erlebte, und dann wußte, wer der hohe Meister war, — jenen allzu eng Gebundenen be-

gegnete, die sich die Schüler des „Gesalbten“ nennen durften! —

Und doch war auch der zum Christusverkünder gewordene frühere Pharisäerschüler nicht von allem Vor-Urteil frei geworden und mengte guten Glaubens manches Alte, ihm Vertraute, in der Folgezeit des Meisters Lehre bei, obwohl er weitaus klarer sah als jene andern, die sich die „Boten“ einer Lehre nannten, von der einst der Meister selbst als von der „frohen Botschaft“ sprach. —

Recht unfroh ist leider die Lehre ausgefallen, die im Laufe der Jahrhunderte zur Macht über die Seelen gelangte, auf das Meisterwort von der „frohen Botschaft“ gar selbstgerecht gestützt! — —

Johannes aber, den der Meister nach dem Wort der alten Kunde „liebte“, hielt sich in der Stille und die Stillen hielten sich zu ihm.

Nur er besaß, was einst der Meister selbst mit eigener Hand ihm niederschrieb, und spät erst ließ er Wenige, die ihm würdig schienen, davon Abschrift nehmen.

Hätte Jesus wirklich, wie man gemeinhin glaubt, nur mündlich gelehrt und nichts niedergeschrieben, so wäre wahrlich auch nicht ein einziges von ihm geformte Wort auf uns gekommen! — —

Die Urschrift wie das Nachgeschriebene sind dann, wie ich schon anderen Ortes sagte, durch jene selbst vernichtet worden, die in diesen Meisterschriften ihren höchsten Schatz besaßen, aus Furcht, das Heilige könne dereinst Entweihung finden.

Auch dieses Faktum ist mir nur erwiesen, durch die mir im Urlicht geistig Vereinten, die allein hier „wissen“ können, doch mag es sein, daß spätere Geschlechter hier auch noch auf textliche und andere Spuren stoßen, die dann auch äußer-

lich die Wahrheit meiner Worte offenbaren werden, denn in geistigem Schauen sehe ich solche Fragmente und Textstücke noch im Bereiche der Erde, wenn ich auch nicht den Ort, an dem sie ruhen, zu bestimmen weiß...

Gewisse Spuren sind ja für alle weithin sichtbar in jenem Teil der alten Kunde, der eben jenem Einen zugeschrieben wird, den einst der Meister „liebte“. —

Die Unzulänglichkeiten dieses Teils der alten Kunde werden leicht verstehbar, wenn man weiß, daß ihr Verfasser, der dem Schülerkreis des Johannes nahestand, auf den „Meisterschriften“ fußte, und nur damit verbinden wollte, was er sonst noch an Ueberliefertem und Legendärem, bruchstückhaft, besaß.

Von dem, was man dem Schüler zuschreibt, den der Meister „liebte“, ist freilich nichts von dessen Hand geschrieben, allein die Art der Schriften, die man seinen Namen tragen ließ, ist nicht gar

weit von dem entfernt, was er geschrieben haben könnte, — hätte er geschrieben.

Doch, alle diese Fragen sind nur denen wichtig, die von außen her erfassen möchten, was sich nur im Innersten erfassen läßt. —

Diese allein auch sind es, die danach fragen, wer einst dem hohen Meister Lehre gab, und die mit willigem Gehör so manche Mär beachten, die zu erzählen weiß, daß Jesus in der Zeit, von der die Kunde schweigt, in Indien gewesen sei, — und anders wieder: daß er in Ägypten sich vollendet habe.

Nichts von dem ist wahr!

Wohl suchte einst sein irdischer Vater in Ägypten, wo man dazumal das Handwerk lohnte, Arbeit, um die Seinen zu erhalten und mit dem übrigen Erlös zurückzukehren in die Heimat, so wie dies heute noch die Handwerker Italiens und anderer

Länder halten, jedoch zu jener Zeit war der, dem später seine Lichtnatur sich zeigte, noch ein Kind, und wirklich noch nicht reif, um die Vollendung seines Irdischen zu finden, wie sie Vorbedingung ist für jeden, der sein Leuchten im Urlicht irdisch bewußt erleben soll.

Nach Indien aber brauchte er seine Schritte wahrlich nicht zu lenken, denn was „aus Indien“ ihm kommen mußte, kam zu ihm, und jenes wundervolle Bild der „Weisen aus dem Morgenlande“, der Priesterkönige, die „seinen Stern“ erblickten und ihm ihre Gaben brachten, — ward nur zurückdatiert in frühe Kindheit, weil hier den Schreibern selbst nur dunkle Kunde wurde, und weil es so dem Wunderbaren, das sie mit des Meisters erster Kindheit schon vermählen wollten, besser diene.

Daß Geistiges aber nur im Geiste faßbar werden kann, war den frommen alten Chronisten ein eben so ferner Ge-

danke, wie den Wundersüchtigen unserer Zeit, obwohl doch der Meister Gott nur „im Geiste“ suchen hieß. —

Im Äußeren war naturnotwendig in des Meisters Kinderjahren nicht das mindeste des „Wunderbaren“.

Er war ein Kind wie seine Spielgenossen, und als er Kraft genug besaß um bei dem schweren Handwerk seines Vaters mitzuhelfen, lernte er das Handwerk, so wie jeder Zimmermann, dem in jener Zeit außer dem Hausbau auch noch mancherlei andere Holzbearbeitung oblag.

Die innere Entfaltung aber blieb geheim, wie sie bei jedem bleibt, der gleicher Geistesartung ist, und was diese geistige Entfaltung für sich verlangte, hinderte in keiner Weise äußeres Tun.

Der so als Erdenmensch seine Geistesmacht erfassen lernte, die längst vollendet war, bevor ihm seiner Mutter Leib das Kleid

der Erde geben konnte, war auch kein Abseitssteher wo das Leben rief, denn niemals hätte er sein hohes Ziel erreicht, wenn er dem Leben fremd geblieben wäre.

Er war ein Handwerksmann, bis ihm die Stunde kam, die ihn zu anderem rief, wo er alsdann erweisen konnte, daß er besser als die „Schrift-Gelehrten“ in der „Schrift“ zu „lesen“ wußte, — ohne sie, wie jene, einst „gelernt“ zu haben.

Die Fakirwunder, die ihm die Chronisten überbürdet haben, hat er nie gewirkt, — jedoch ist manches „Wunder“, das ihm zu „geschrieben“ wurde, ein tief gehaltvolles Symbol, und so: voll Wahrheit, während seine angeborene Kraft der Krankenheilung ihn zu mancher Tat befähigte, die wohl für seine Umwelt großes „Wunder“ war, aber nicht das mindeste zu tun hatte mit seiner geistigen Sendung.

Daß er sich selbst auf seine „Wunderzeichen“ je berufen hätte, um so den Glauben

an sein Wort zu fordern, — heißt ihn, der wirklich wußte, was des Körpers, was des Geistes ist, in unerhörter Weise schmähen, — — und nur naive Nichterkenntnis konnte jene Worte, in denen er angeblich auf seine Wunder verwies, ihm zu eigen geben, in der Erwartung, dadurch der Lehre des Meisters äußerliche Bestätigung zu verschaffen.

Es wurde so unsäglich an seiner Lehre gesündigt um des Menschenfischfangs willen, und noch heute wirken diese Sündentörchter Verbreiter der arg entstellten Lehre fort, und ist kein Ende dieser Irreführung abzusehen!

Möge es mir gelingen, hier doch ein Weniges aufzuhellen, für alle, die noch „guten Willens“ sind!

Die Glaubensnot der vielen, die des Meisters Lehre nur in der Entstellung kennen und durch die neuere äußere Erforschung jener alten Kunden stets auf neue

Zweifel hingeleitet werden, ist wahrlich längst in solchem Maße unerträglich, daß endlich eine Klärung nötig wird, die nur von denen zu erwarten war, die selbst den Kündler dieser Lehre, lebend ihrem Kreise einverwoben, — kennen, dem Kreise, von dem er ausging: gesandt vom „Vater“, und dem er wiederkehrte, als sein Erdenwerk vollbracht erschien!

Von hier aus nur kann der Gegenwart und der Zukunft manchen „Rätsels“ Lösung werden, und auch die Wissenschaft wird in solcher Einstellung ihres Suchens einst zu finden wissen, was sie finden kann, um solche Lösung denen dann gerecht zu machen, die nur erfassen können, was sich „greifen“ läßt. —

Alle über das bloße irdische Tierdasein des Menschen hinausreichenden Fragen der suchenden Menschheit werden dereinst ihre Antwort finden, nachdem man mehr und mehr das Wirken der geistigen Hierarchie

erkennen lernte, deren bedeutendster und wichtigster Abgesandter der Meister von Nazareth war . . .

Wie fälschlich sind doch alle beraten, die in dieses Weisen hoher Lehre das schwächliche Gefühl empfohlen glauben, das man so gemeinhin „Menschenliebe“ nennt! — —

Ihren Beratern ward es oftmals schwer, des Meisters Handeln, wie es die Berichte künden, so zu deuten, daß die Deutung, ihrer Meinung nach, zu Recht bestehen konnte. —

Da gibt es Dinge, die nicht recht passen wollen, will man den sanften Säuselbold, den fromme Kanzelrede schuf, in die Berichte strecken . . .

Der Krafteerfüllte, der, trotz aller Verschüttung reiner Kunde, dort noch lebt, will sich gar schwer den süßlichen Bildern

ähnlich finden lassen, die dünner Glaube sich nach eigenem Ausmaß, hold und schwächlich ausersann . . .

So manches Wort der „Schrift“ läßt sich mit solchen Bildern nur vereinen, wenn ausgeweitetes Gewissen dieses „Schriftwort“ sich nach eigenem Bedürfnis in „Erklärung“ umfälscht, bis selbst das Wenige geschwunden ist, das die Verschüttung früher Zeit noch übrig ließ. —

Blasphemisch würde solchem süßen „Schrift“-Erklärer der Gedanke dünken, der hohe Meister könne je in seinem Leben jene Kraft der Liebe in sich selbst empfunden haben, die zwar sein „Diener“, mag sie ihm nach seines Glaubens Meinung nun „erlaubt“ sein oder nicht, sehr wohl im eigenen Fleische fühlt, — doch „sündhaft“ nennen muß, da er von ihrer Göttlichkeit nichts ahnt!

Blasphemisch dünkt es ihm, daß diese Form der Liebe gleicher Kraft entströmen

soll, die jene höchste Form der Liebe schafft, wie sie in des hohen Meisters Leben Lehre ward und Tat, — die ihn zu jener Liebestat erkräften konnte, durch die der Priesterkönig, der er war, am Kreuzesgalgen alle Menschheit krönte!

Und doch, mein Freund, wirst du die Liebe, die der Meister kannte, nimmer finden, wenn du in dir nur süßliche Gefühle weckst und deine Menschenfreundlichkeit gepaart mit Mitleid, — „Liebe“ nennst! — —

Schlecht paßt zu diesem Schwächebild vermeinter „Liebe“: der von Verachtung des Verächtlichen erfüllte Meister, der sich im Gefolge der Seinen Stricke dreht, das Händlervolk der Tempelschänder auszutreiben, — der für der Wechsler Gold nur einen Fußtritt hat, und der die Priester seines Volkes jene bösen Worte hören läßt, die sie in ihrer Rachsucht nimmermehr vergeben konnten!

Um solches Tun der eigenen Unberufung anzuähneln, mußte das Wort vom „göttlichen Zorn“ erfunden werden, und man entblödete sich nicht, dem „Vater im Himmel“ des hohen Meisters jene Laster anzudichten, die, verängstigender alter Priesterlehre nach, einen düsteren Stammesgott erfüllten, den einst der hohe Meister geistig niederschlug mit seinem gewaltigen Wort:

„Ich aber sage euch . . .!“

Ach nein, — wenn du die Liebe in dir Wirklichkeit und Leben zeugen sehen willst, dann mußt du wahrlich andere Wege gehen, als jene, die man dir zu zeigen wußte!

Kannst du denn nicht verstehen, daß die Kraft der Liebe sich auf ihrer höchsten Stufe keineswegs in schwächerer Bekundung zeigen wird, als dort, wo sie in

niederer Form schon all dein Sinnen,
Tun und Trachten steigert, so daß du oft
Fesseln sprengst, die vorher nie dir lösbar
schienen?!? —

Nur, wenn du etwas in dir suchst, das
auch in höchster Geistigkeit die gleichen
Kräfte weckt, und alles meistert, was
dich sonst in Banden hält, wirst du die
Liebe, die der Meister lebte, in dir finden
können! — —

Dann erst wirst du die Freiheit der
„Kinder des Lichtes“ erlangen und jenen
„Frieden, den die Welt nicht geben
kann“!

Du darfst in den Worten der alten Kunde
auch nicht neue „Gebote“ sehen!

Glaube mir und lasse dich nicht durch
Verschüttung täuschen: — der Meister hat
niemals das Wort „Gebot“ gebraucht,
und niemals hat er „Gebote“ gegeben!

Selbst das „Gebot“ der Liebe, das die Kunde meldet, hat er nie geformt!

Allenfalls hat er gelegentlich aus der „Schrift“ zitiert: . . . „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst!“ — wenn er orthodoxen Fanatikern seines Volkes zeigen wollte, daß auch er ihr „Gesetz“ sehr wohl kenne . . .

Seiner Schüler gewohnte Bindung durch „Gebote“ und „Gebote halten“, hat die Umformung seiner Räte in Gebote bewirkt! Nicht anders konnten sie seine Räte verstehen, es sei denn als „Gebote“!

Sie brauchten, alter Observanz des Judentums getreu, Gebot, — — und Strafan drohung für Verletzung des Gebots! —

Wenn der Meister nun vom Seligwerden sprach, so formten sie sich frei nach seiner Rede ein „Rezept“ zum Seligwerden! Man brauchte, ihrer engen Meinung nach, nur die „Gebote“ zu halten, um

des Erfolges „in jener Welt“ dereinst sicher sein zu dürfen.

Nicht anders, wie heute unklare Köpfe glauben, Licht und Sicherheit des Erkennens sei durch irgendwelche mysteriöse „Übungen“ erlangbar, die in bedenklichen Traktätchen immer wieder angepriesen werden.

Was nun jene alte Kunde aber auch schon in ihrer allerersten Niederschrift an Echtem allein enthielt, war doch nur Nachklang von des Meisters Lehre, und allerbestenfalls Erinnerungsbericht aus damals schon jahrzehntelang vergangenen Tagen . . .

Es ist wahrhaftig lästerliches Unterfangen, den Geist der Ewigkeit für solche Aufzeichnung verantwortlich zu machen, bei der die Schreiber selbst, in alter Götterlehren Wahn, der ihre Zeit in neuer Abart durchschwirrte, schon be-

fangen, und längst noch nicht gelöst von eines argen Stammesgottes Hörigkeit, des Meisters schwach noch in Erinnerung zurückgerufene Lehre aus eigener verschwommener Erkenntnis neu zu formen suchten, und gar nicht merken konnten, wie sie fälschten! — —

Niemals hat der hohe Meister seinen Schülern „Gebote“ gegeben, sonst wäre er nicht der hohe Leuchtende gewesen, der er war und ist und ewig bleiben wird!

Seine Lehre war ein „Wohl dir!“ und „Wehe dir!“ — wie aller Lehre, die seine Brüder: — seine im Reiche des Geistes ihm geeinten Mitarbeiter sind . . .

Er wußte seligzupreisen und wußte zu verdammen, aber ferne lag es ihm, jemals zu „gebieten“!

Dazu wußte er, als ein Leuchtender des Urlichtes, denn doch wahrlich viel zu gewiß, daß durch „Gebote“ niemals Segen

werden kann, — und daß das Heil nur zu erlangen ist, wenn man aus freier Wahl danach verlangt.

Wirst du so des Meisters Lehre aus der alten Kunde dir zu retten suchen, dann wirst du freilich vieles streichen müssen, was dir lieb und wert geworden war von Jugend auf! Manches andere wirst du dir dennoch wohl verwahren können, gerade weil du es als fremde Zutat erkanntest.

Hüte dich, damit du nicht Allzuvieles als irrig tilgen wirst!

Du darfst beileibe nicht etwa modernen Rationalismus als Probestein wählen!

Warte erst eine gute Weile, bis dir der wahre Sinn meiner Worte eigene Bestätigung weckte!

Ich gab dir alle Kriterien der echten „Worte des Herrn“!

So höre auch weiter noch das Folgende:

„Kyrios“ = „Herr“, redet man auch noch heute allerorten, so man griechisch spricht, jeden Menschen an, der nicht gerade ein Bettler ist!

„Kyrie eleyson“ fleht der Bettler, der an der Straße sitzt, zu dem Vorübergehenden hinauf.

Das möge dich belehren, damit du nicht aus falscher Scheu das Wort: „Der Herr“, in jener alten Kunde, irrig deutest und ihm einen Sinn gibst, den es erst lange nach des Meisters Tod im werdenden neuen Kult erhielt.

„Rabbi“ sagten seine Schüler zu dem Meister, und auch dieses Wort könnte irrige Deutung bewirken, führt diesen Titel in der Öffentlichkeit doch heute nur einer, der wohlbestallter Prediger einer Synagoge ist.

Ich darf dir aber sagen, daß man auch heute noch dem frommen Schriftbewan-

derten in der jüdischen Gemeinde, mag er auch im Alltag Handel oder Handwerk treiben, den Ehrennamen „Rabbi“ gibt!

Nicht anders führte ihn der Zimmermann, der den Seinen „die Schrift aufschloß“, da er ein Meister des hohen Leuchtens war, ein Glied der Lichtgemeinde hier auf Erden, von der dir wohl auch Kunde ward als von der „Weißen Loge“, — eine Bezeichnung, die erst in neuerer Zeit entstand, und von mir nur beibehalten wird, da sie bildhaft brauchbar ist!

Die seine Brüder sind, — ihm völlig geeint in Geistvereinigung wie er ihnen, — nennen ihn: „den großen Liebenden“, da keiner vor ihm jene große Liebestat vollbrachte, der er aus freiem Willen sich zum Opfer weihte, — da keiner nach ihm jemals eine Tat vollbringen kann, die nur vergleichbar seinem Liebeswerke wäre, durch das die Geistes-„Aura“ dieser Erde

sich verwandelte für alle Zeiten und für alle Erdenmenschen, so daß seitdem allen Menschen geistige Regionen zugänglich wurden, die vorher nur wenige Einzelne in unerhörter Selbstbeziehung erreichten.

Ich bin mir wohl bewußt, daß meine Worte dir nicht sagen können, was die Liebe ist, die Leben wurde in dem größten Liebenden, den je die Erde trug...

Ich kann dir nur zeigen, wie du die Spur dieses Lebens finden kannst, trotz aller Verschüttung, unter der die Kunde liegt, die von diesem Leben dir berichten will.

Möchtest du dieses Lebens Lehre rein in deinem Innersten empfinden, wo sie allein in ihrer Kraft empfangen werden kann, damit der Meister in dir einen würdigen Schüler fände!

Aber wisse, daß auch alles, was ich dir hier geben darf, der gleichen Quelle ent-

stammt, aus der einst Jehoschuah, als Leuchtender des Urlichts, schöpfte!

Es gibt kein Wort, das der „große Liebende“ von sich einst sprach, das ich nicht in gleicher Weise von mir sagen dürfte, wenn es nötig wäre . . .

In einem nur muß auch ich vor ihm voll Bewunderung mich beugen, und wie ich wahrlich um dieses eine weiß, so weiß ich auch, daß keiner meiner Brüder ist, der hier nicht ehrfurchtsvoll vor ihm sich neigen müßte.

Dieses Eine aber ist das Maß der Liebe, die in ihm und seinem Wirken zur lebendigen Entäußerung kam!

Aus seiner Liebe wird auch dir das Leben werden, wenn du erfassen kannst, was ich in allen meinen Schriften dir zu künden komme!

Wohl dir, wenn du an meinen Worten dich nicht „ärgerst“, da der Mann, von

dem ich hier rede, vielleicht auch dir zum „Gotte“ ward, wie er es Unzähligen in ihrer eigenen oder von anderen vermittelten Vorstellung wurde, obwohl ihm in seinen Erdentagen kein Wort scharf genug gewesen wäre, um solche Vergötterung von sich wegzuweisen! — —

Ich rede aber hier nicht etwa von deinem, durch die erdenhaften, hirnerzeugten Meinungen Unzähliger in den letzten zwei Jahrtausenden aufgerichteten „Gotte“, dem du den Namen des großen Liebenden gibst, wie deine blickbeschränkten, angstgetriebenen Lehrer dich geheißen haben.

Ich rede allein von dem geistgeeeinten Erdenmenschen, der nach seines Erdenleibes Marter und Tod, entgegen seinem Willen, solcher allzumenschlich begrenzten Gottgestaltung gesuchtes Vorbild wurde...

Bis in seine tiefsten Wurzeln ist mir das menschliche Drängen vertraut, sich Götter

zu gestalten nach Menschenebenbild, und ich ehre gewiß mit dir die hohen Menschenformen, die im Verlaufe der Jahrhunderte, deinem glaubenstreu, nach menschlichem Ermessen dargestellten Anbetungsbilde dienen mußten.

Allein: — ich bin auch untrennbar vereint mit der Geisteswesenheit des historischen Menschen, der so ungewollt Ursache wurde, daß dieses Anbetungsbild in seinem Namen aufgerichtet werden konnte.

Dieser Geisteswesenheit Stimme und Zeugnis zu geben, ist mir geboten durch die geistige Struktur des Lebens, das mich aus sich gebär wie es sie einst in einem Menschenleib geboren hatte . . .

Ich kann die Zeit erwarten, der diese Worte weder als Vermessenheit, noch als Ausdruck psychischer Trübung gelten werden!

Vom Urfeuer der Liebe

Sage nicht, du habest die Liebe, solange du noch Sorge trägst um dich selbst!

Den „Lilien des Feldes“, — die im Orient wild über weite Strecken wachsen, — und den „Vögeln des Himmels“ gleich, darfst du die Sorge um dich selbst nicht mehr kennen, wenn du der Liebe fähig werden willst, in ihrer höchsten Form!

Solange dich noch die gemeine angstgenährte Sorge um dich und dein Erden-schicksal quält, — die nichts anderes als offenkundiger Mangel an Vertrauen zum Ewigen ist, — weißt du wahrlich noch nichts von der Liebe, die einst der hohe Meister lehrte, — der Liebe, die allein dir die Freiheit geben kann. — —

Du versklavst dich selbst deiner Sorge und kannst doch bei allem Sorgen nichts dadurch gewinnen!

Die göttlichste Kraft aber ruht ungenutzt in dir, da du sie nicht zu gebrauchen weißt!

Du „liebst“ vielleicht „aus ganzem Herzen“ alle, die dir „teuer“ sind, die du nie in diesem Erdenleben verlieren möchtest, und du hast dich wohl gar zu einer „allgemeinen Menschenliebe“ überredet, — ja du „liebst“ die Tiere und die Pflanzen, „liebst“ alles, was du erblicken magst?

Du wirst erstaunt sein, wenn ich dir sage, daß du trotz alldem, schwerlich schon in der Liebe lebst!

Die Sprache deines Landes kann dich hier belehren, denn du pflegst von einem, den du auf deine Weise „liebst“ zu sagen: „Ich habe ihn gern.“ —

Auf das „Haben“ kommt es dir bei deiner „Liebe“ an und auf ein Wohlgefühl bei diesem „Haben“, — sei es auch

nur ein „Haben“ durch Sehen und Hören, oder durch bloßes Bewußtsein, daß ein nahe oder ferne weilender Mitmensch dir zugehöre! — —

Die Liebe aber, von der des „großen Liebenden“ Lehre redet, die Liebe, von der dieses Buch hier dir künden soll, ist eine geistige und zugleich auch irdisch, allem Leben einverwobene urweltliche Kraft, die dich so durchströmen muß, wie dich die niedere Form der gleichen Kraft durchströmt in alles überwindendem Erschauern, wenn du die Liebesflammen deiner Erden-tierheit in dir brennen fühlst! —

In dieser „irdischen“ Liebe begehrst du noch, denn hier will die Liebe den Gegenstand der Liebe; — in ihrer „himmlischen“ Form aber wird sie sich selbst zum Gegenstand, so daß hier jedes Begehren dich verläßt! —

In der „irdischen“ Form der Liebe ist stets ein Ver-langen, ein Daneben-

langen, — ein Greifen nach außen und ein Heranziehen; — in ihrer „himmlischen“ Form jedoch wird sie inneres Leuchten, ein Strahlen und Wärmegeben, — ein Überströmen aus dem Innern über alles Äußere . . .

Diese hohe Form der Liebe erst wirkt alle wahren Geisteswunder innerer Erweckung, läßt alles das „von selbst“ in dir werden, um das du dich noch mühest, es zu erlangen, im Glauben, irgend eine mysteriöse Methode, irgend ein „Training“ könne es dir eines Tages bringen!

Deine Menschenfreundlichkeit aber, und dein geistiges Besitzverlangen, das du „Liebe“ nennst, können dir freilich niemals die Kraft zu eigen werden lassen, die in wörtlichster Wahrheit „stärker ist als der Tod“! — —

Alles, was du bis jetzt mit dem Worte „Liebe“ zu bezeichnen pflegtest, wenn du

nicht nur an die tiefere Stufe der Liebe dachtest, in der sich die Leiber begehren, — alles das wird erst wahrhaft vollendet werden, wenn du selbst erfüllt bist von der Urfeuerkraft der Liebe!

Deinem ganzen Sein wird alsdann entströmen, was du jetzt noch mit mancher Mühe zu verwirklichen suchst! —

Was dir heute noch „Pflicht“ und „Tugend“ heißt, wird dann die selbstverständlichste Erfüllung deines Daseins werden! —

Du kannst auch die Urfeuerkraft der Liebe nicht in dir entflammen, ohne in einemfort ihre Strahlen aus dir zu ergießen, und alles, was dir nahekommt, wird dieses stete Strahlen empfinden.

Was ehemals nur Widerstand oder Angriff war, wenn es dir begegnete, wird dann dir entgegenkommen, um sich mit dir aus freien Stücken zu verbünden!

Eine innere Umkehr aber wird von dir verlangt, willst du zu einem Sonnenfeuer höchster Liebeskraft entbrennen. —

Ohne diese bewußte Umkehr, ohne solche dauernd festgehaltene neue Einstellung deines Strebens, wirst du gewiß nicht in die Liebe gelangen!

Du wirst dich wandeln wollen müssen, willst du dich verwandelt sehen! — —

Bisher warst du auch im Geistigen ein Verlangender, — aber man kann dir hier nur geben, was du noch nicht besitzt, einerlei, um was immer du bitten magst, und ob du um deinen geistigen Besitzstand weißt, oder nicht. —

Du aber besitzt bereits, wenn auch ohne dein Wissen, in dir die hohe Kraft der Liebe, von der ich rede, so daß man sie dir nicht erst zu geben braucht, und es kommt nur auf dich an, ob du sie

gebrauchen willst, damit sie sich dir offenbare! —

Du mußt zur „Sonne“ werden wollen, — zur „Sonne“, die aus sich selber leuchtet, — — und sobald du diesen Willen dauernd hegst, wirst du mehr und mehr im Feuer höchster Wirkungsweise der Liebe erglühen!

Noch hast du zu viel Furcht vor diesem Entbrennen!

Deine törichte Angst, dich etwa zu verlieren, hält dich von dem Wagnis zurück, das du wagen solltest!

Du fühlst in dir wohl eine mäßige Wärme, nennst sie „die Liebe“, und läßt dir gerne daran genügen, — nur wunderst du dich dann, daß dieser schwachen Wärme Strahlen nichts in dir und nichts nach außen hin vermögen, ja daß sie auch in deinem Erdenschicksal völlig machtlos bleiben! —

Du ahnst noch nicht, zu welcher Strahlungskraft du gelangen könntest, wenn

du dich selbst zur „Sonne“ wandeln wolltest, statt träge nur von anderen Sonnen erwärmende oder stärkende geistige Strahlen zu erwarten!

Alles in dir muß fortan geben wollen, wenn du das Höchste, das in dir selber ist, aus dir empfangen willst! — —

Mag dir auch nur ärmlich wenig scheinen, was du vorerst zu geben hast, so wird doch selbst dieses Wenige schon völlig genügen, um dich zum „Strahlen“ zu bringen, wenn nur dein Wille intakt bleibt, mehr geben zu wollen als von anderen zu erwarten!

Von einem indischen Fürsten wird berichtet, daß er einst einen Yogi fragte, welches die Empfindungen eines Vollendeten seien? Der Yogi aber sagte darauf, man habe ihn ebenso einst nach den Gefühlen eines Liebenden gefragt und er habe nur antworten können:

„Wenn du ein Liebender bist, wirst du es wissen.“ —

So kann auch ich hier von der höchsten Form der Liebe, als einer ewigen, urweltlichen Kraft nur immer in Bildern reden, denn ich kann dir ebensowenig diese „himmlische“ Liebe in Worten erklären, wie ich dir jene andere Form der Liebe in Worten faßbar machen könnte, die man, da sie nur allein im Erdendasein sich auswirkt, die „irdische“ Liebe nennt. —

Du mußt in beiden Fällen dich von der Liebe entflammen lassen, wenn du wissen willst, was die Liebe in ihrer ans Physische gebundenen, oder in ihrer höchsten geistigen Form in Wirklichkeit ist!

Wie du als ein erdenhaft Liebender die „irdische“ Form der Liebe in dir trägst, auch dann, wenn ihre Glut zur Zeit dich nicht entbrennen läßt, so ist auch jederzeit, obwohl sie dir noch nicht bewußt ward, zugleich die „himmlische“ Form

der gleichen Kraft in dir, die über dieses Erdendasein weit hinaus in Wirkung tritt, und dir auf Erden eine Götterfreiheit gibt, weil alles sich ihr beugen muß, was dir begegnen kann. — —

Von solcher Liebe und ihrer Allgewalt sprach einst der hohe Meister aus Nazareth, und er selbst nahm alle seine Kraft aus dieser Liebe . . .

Von solcher Liebe sprach jener Liebende, der des Meisters Lehre größter Verkünder ward, wenn er von sich selbst sagt: „Hätte ich die Liebe nicht, so wäre ich tönendes Erz nur, oder gleich einer klingenden Schelle!“ — Beides gibt wohl Klang, wenn es von außen angestoßen wird, doch fehlt ihm inneres Leben, das den Klang aus sich heraus erzeugen könnte. —

Die Liebe, von der wir hier reden, aber wirkt stets aus sich selber, ohne Anstoß von außenher!

Wie lange noch soll sich der Mensch der Erde dieser Liebe verschließen?! —

Wenige nur haben um sie gewußt, — wenige nur wurden ihr zum Gefäße, — aus all den Geschlechtern, die je dieser Erden-sonne Licht empfingen.

Die Kräfte der äußeren Erdnatur lernten längst den Menschen als Herrscher kennen, jedoch in seinem inneren Bereich begnügt er sich in schwächlichen Versuchen, mit seinen Kräften zu paktieren, da er die hohe Kraft in sich nicht kennt, durch die er nicht nur Herr der Innenkräfte seiner physischen Natur geworden wäre, — sondern auch nach außen hin der höchsten Wirkung mächtig, — würde auch nur ein größerer Teil der Erdenmenschheit gemeinsam sich in dieser Kraft ver-einen...

Wo jemals Seelen aus dem Dunkel fanden, wo jemals hohe Tat geschah, um durch Jahrhunderte zu leuchten, wo je das Tier im Menschen sich dem Geistesmen-

schen unterwerfen mußte, dort war diese hohe Kraft im Einzelnen erwacht und konnte in die Vielen überströmen um sie zu entflammen. —

Immer wieder aber haben die so Entflammten alsbald das himmlische Feuer wieder erlöschen lassen, weil sie zu träge wurden, ihm aus Eigenem neue Nahrung darzubieten . . .

Auch diesen dunklen Tagen irren Hasses, die den „Gott der Rache“ wieder mächtig werden ließen, dem der große Liebende aus Nazareth einst seine Macht entwinden lehrte, — diesen Tagen babylonischer Verwirrung der Gehirne, — tarantel-süchtiger Vernichtungswut aus Schöpferwille, — diesen Tagen, die wie Hammer-schläge einer Hölle irrer Teufel auf die arme Menschheit niederfallen, um in Barbarenchaos, um in Unrathaufen zu verwandeln, was einst Geisteslicht im Siege über Tierheitsdumpfheit auferbaute, wird

erst ein Ende angesetzt, wenn die Gewalt der Liebe dieses Ende bringt. — —

Der schwelende Brand, der heute seine schwarzen Schwaden erstickenden Gift-rauches über Länder und Meere schickt, ist nicht mit den Schlagwörter-Wasserfällen großgebärdiger Sprecher zu löschen! —

Das grüne Laub, das nun verschwelt, wollte Sonnenwärme, — doch da es keine „Sonne“ fand in diesen Tagen, ward es in seinem Sehnen nach Licht und Wärme: unterirdischer Feuerbrände Beute.

Wohl dem, der hier nicht vor sich selbst bekennen muß: — „Auch ich war einstmals einer derer, durch die der junge Wald, der hier in einem Welt-Waldbrand vernichtet wird, um seine Sonnenwärme sich betrogen fühlte!“...

Hier ist nicht zu „löschen“ mehr, was in sich selbst verglimmen muß; — aber man täusche sich nicht: — — die Sehn-

sucht nach Licht und Wärme wird auch die Herzen derer nicht verlassen, die diesem Brande nicht zum Opfer fallen, denn ihr ward urgrundtiefer Wille Wecker, und keine Macht der Erde wird verhindern, daß sie sich erfüllt!

Diese Sehnsucht verlangt nach strahlenden „Sonnen“, die im Erwärmen und Leuchten nicht müde werden. —

Sie wird zu unterscheiden wissen, und alles ablehnen, was nicht aus der Liebe strahlt!

Was jetzt verschwelt, ist gewiß verloren, und mit ihm teures Gut, das einst der Menschheit eigen war, allein das wieder neu ersprossende junge Grün der Erde wird nicht ein zweites Mal vernichtet werden, wird nicht aufs neue unter-irdischen Feuers lüstern erlangter, leckerer Fraß!

Auch hier sind wahrlich hohe Hüter am Werk, auch wenn sie nicht verhindern

durften, daß Vernichtung fand, was in sich selbst den Willen zur Vernichtung trug, ohne darum zu wissen . . .

Die hohen Hüter, die hier wirken, werden weislich jedes neue junge Grün vor der Vernichtung Feuer zu bewahren wissen, und werden, als des Menschen wahre Freunde, voll Verstehen und voll Rat, die knochenklappernden Gerippe, die gleich ungeheuren Fledermäusen, in faltenweiten Mänteln vor der Sonne schwirren, mitleiderfüllt zurück in ihre Gräber senden, so daß das Licht der Ur-Sonne ewigen Geistes endlich alle Wärme seiner Strahlen allem Leben spenden kann. —

Aus dieser Ursonne nur strömt alle Strahlungskraft den einzelnen geistigen „Sonnen“ zu, die diese Erdenmenschheit braucht, wie die Schwärme der Wandelsterne des Firmamentes ihre Myriaden Sonnenfeuer brauchen, um in geordneter Bahn sich selbst zu erhalten . . .

Nicht vor dem „Untergang“ des Abendlandes ist die Menschheit angelangt, wie manche wähnen, sondern sein späterer höchster Aufstieg fordert die Opfer, die der wache Mensch des Abendlandes heute zu beklagen hat!!!

„Wer Ohren hat zu hören, — höre!“

Die Zeichen dieser Zeit sind wahrlich anders zu deuten, als klügelnde Skepsis, akrobatengleich mit Gedankenkugeln jonglierend und der Menge Beifall heischend, sich erträumen läßt!!!

Hier ist „Geduld und Glaube der Heiligen“ vonnöten!

Nicht solcher, die sich „heilig“ dünken, weil sie nach Art der schleichenden Gewürme sich aus jeder Schuldverstrickung wanden, sondern jener, wahrhaft das Heil erahnenden Erdenhaften, die noch zu aller Zeit das „Salz der Erde“ waren! —

Schon unsere Enkel werden diese Tage der Wahnverblendung, die sich ihrem Ende zuneigen, mag auch das endliche Ende noch gar fern erscheinen, nicht mehr kennen.

Sie werden kaum in sich noch ein Verstehen finden für den Krankheitszustand der Gehirne, die heute toller Tänze Tanzplan sind, weil sie in der Verstrickung dunkler Mächte, denen sie sich selbst ergaben, der Torheit Tür und Tore offen ließen, als sei „der Mensch“ nur das arme Erdentier, — viel ärmer noch, als alle andern Tiere dieser Erde, — als das er sich empfindet, solange er nicht weiß, daß er des Geistesmenschen Pforte zur Erlösung darstellt.

Erst dieses Wissen aber bringt Gewißheit, daß ihm die höchste Form der Liebe allein die unerhörte Macht verleihen kann, dieser Erde Angesicht derart zu verwandeln, daß alle Trübsal, die der Mensch auf

Erden fand, — daß Krankheit, Not und Jammer von der Erde schwinden muß, wie jene Ungeheuer schwanden, die einst das frühe Menschentier erst floh und dann besiegen lernte! — —

Wir alle, die wir heute dieser dunklen Tage Todesschatten über unsern Häuptern lasten fühlen, sind die Totengräber einer alten Zeit und sind zugleich die Zeugen des neuen Lebens, das diese Erde einst be-leben soll! — — —

Von uns allen wird alle Menschheit, die noch dieser Erdball tragen soll, Verantwortung verlangen, wenn jenes kosmische:

„Es ist vollbracht!“

durch alle jene Sphären tönen wird, die Zufluchtsort dem Geistesmenschen wurden, nachdem er selbst sich einstens aus der Gottheit losgelöst, und ungeahntem Schicksal sich als edles Treibgut übergeben hatte! —

Wir alle sind es, die der Erde Antlitz wandeln werden, oder seiner Wandlung Hemmung bleiben, wenngleich erst spätere Geschlechter Frucht erernten können, die der Saat entspricht, die wir der Erde anvertrauten! — —

Doch glaube nicht, daß wir nicht selbst schon unsrer Tat Erfüllung sehen könnten, auch wenn nur Blühen uns erst werden mag, wo Spätere die Früchte ernten werden!

Je eher wir uns selbst zu wacher Tat ermannen, desto gewisser werden wir aus dieser Tat, die eine Tat des Herzens ist, die Blütenknospen sich erschließen sehen, die einst den Nachgeborenen zu Früchten werden!

Ein unerfaßlich Großes hat das Schicksal unserm Willen anvertraut in diesen ernstesten Tagen, und — wahrlich: „es ist eine Lust, zu leben“ in solcher Zeit, —

für jeden, der seines Eigenlebens Wert für alle Zukunft kommender Geschlechter, in Wachheit und Verantwortung zu werten weiß!

Wo sind sie denn, die Toren, die einst glaubten, ihrer Hirne Werk erhalte ewigen Bestand!?! —

Dahingeschwunden wie der letzte Bettler, dessen Namen keine Kunde meldet, erstirbt ihr Werk in einer neuen Zeit, die sie, bei aller Trunkenheit des Wissens, nicht erahnen konnten, die sie nicht kommen sehen konnten, weil sie glaubten, ihres Denkens Helle leuchte allen kommenden Geschlechtern. —

So sind auch heute unter uns noch gar manche eitle Toren, die sich weise wähnen und in der großen Geste weiser Wissender ihr Wohlgefallen finden.

Nicht alle wissen, daß sie täuschen, und mancher glaubt, er sei der Wahrheit Die-

ner, — jedoch gebar die Zeit in diesen Tagen der Entwertung aller Werte allzu-
viele, die kein „Gewissen“ mehr zu hin-
dern weiß, wo ihres Wähnens Wahn sie
selbst erfaßte, so daß sie Tausende durch
ihre Lehre ins Verderben ziehen, berauscht
durch ihre Macht, die Seelen zu ver-
wirren, und eitelkeitumnebelt durch
die Zahl der Hörigen, die ihren Fahnen
folgen. —

„Es werden aber falsche Gesalbte und
falsche Propheten kommen . . .“

Achtet auf solche Zeichen der Zeit und
rettet euch selbst vor der Verstrickung in
teuflische Netze, aus denen nur selten einer
wieder entfliehen kann!

So wie du dich keinem Quacksalber
anvertrauen wirst, wenn es um deines
Erdenleibes Leben geht, so darfst du dich
auch nicht jedem mit der Seele übergeben,

der dir sagen mag, er wisse deiner Seele Leben zu erhalten!

Wenn du auch nur in wenigem dich sicher fühlst, so trägst du doch in dir bestimmt eine Sicherheit, Gefahr zu wittern, die nie dich verlassen wird, sobald es deines armen Erdenleibes Erhaltung gilt!

Die gleiche Sicherheit besitzest du zwar auch, wo es sich um deiner Seele Leben handelt, doch da du deine Seele verlieren kannst, ohne des Erdenleibes Leben einzubüßen, so achtest du kaum mehr der Warnungszeichen, die dir im Innern werden, wenn der Seele Leben in Gefahr zu kommen droht! —

So wie jedoch, wenn du auch nur leidlich urteilsfähig bist, in dir alsobald ein Mißtrauen sich aufbäumt, falls dir in des Leibes Not ein Unberufener sich naht, so wirst du in gleicher Weise „Warnung“ fühlen, wird dir in deiner Seelennot ein Lehrer sich erbieten, der selbst der Lehre

wahrlich bedürftiger sein mag als du, der ihn zu Hilfe rief, da du von keiner anderen Hilfe wußtest! — —

Du bist darum mitnichten etwa entschuldigt, wenn du dich irrenden Lehrern anvertraust, denn dir gab Urnatur in deinem Gefühlsvermögen die Kraft der Unterscheidung, und es ist nur deine eigene Lässigkeit, wenn du nicht alsbald erkennst, daß du einer „Seelenführung“ dich ergabst, die selbst zu-recht geführt zu werden nötig hätte! —

Du mußt in diesen ernsten Tagen doppelt Vorsicht walten lassen, da du nun durch meine Worte weißt, daß ungezählte kommende Geschlechter durch dich gefördert, aber auch — gehindert werden können!

Das Urfeuer der Liebe will in dir Leben werden, damit sein Leben, aus dir weiterzeugend, neues Leben einst gestalte,

— hier, in den Herzen der auf dieser Erde sich ihre ewige Form erkämpfenden Menschen.

Wenn du nicht selbst aus der Liebe zu Leben wurdest, wie willst du neuen Lebens Ursprung werden? —

Darum mußte ich dir, soweit das Worte vermögen, hier zeigen, was die Liebe ist, — die Liebe, von der alte Kunde redet, die dir von Liebenden im höchsten göttlichen Sinne, zu berichten weiß. —

Darum mußte ich dir jenes „größten Liebenden“ Leben enthüllen, der einst die gewaltigste Tat der Liebe zu vollbringen wußte.

In seiner Liebe letzter Vollendung löste siegessicher er jene starre Fessel, die, seit der Bindung durch die allererste Einkehr geistmenschlicher Gestaltung in die Form des Erdentieres, alles Menschsein hier auf Erden eisenstark umwunden hielt! —

Er aber gab auch die Lehre:

„Wer mein Schüler sein will, der folge mir nach.“ —

Lächerlich töricht sind jene Träumer, die da glauben, sie brauchten nur in äußeren Allüren dieses Urgewaltigen vermeintliche Gebärde nachzuahmen, um sich als seine Jünger, seine „Schüler“, wie die Schrift in Wahrheit sagt, von ihm erkannt zu wissen.

Würden sie ahnen, wer er war und ist, dann würden sie wahrhaftig ihre Torheit fahren lassen. —

Du aber, zu dem ich hier rede, — sei du nicht auch eines solchen Wahns gehorsamer Höriger!

Du bist nun wahrlich genugsam belehrt!

Wenn du des Zimmermanns, der des Urlichts Leuchtender war, wie der, dem diese Worte Formung danken, dich wahrhaft würdig willst erweisen, dann sei bereit,

die hohe Liebe in dir zu erwecken, die dich verzehren muß, will sie dich selbst zu einem neuen Sein verwandeln!

Dann erst wirst du wahrhaft sein Schüler, sein Jünger sein!

Dann erst wird er dich in seiner Liebe wissen, so wie er sich selbst in seines „Vaters“ Liebe wußte! —

Dann erst wird er dich als einen derer anerkennen können, die der „Vater“ liebt, weil sie in des Vaters „Sohn“ Vollendung fanden . . .

Dann erst wird Jehoschuah, der Zimmermann aus Nazareth, von dem die alte Kunde dir erzählt, und der dir entfremdet ward durch alter Göttersagen Hörige, — die ihn der Menschheit viel zu nahe gewahrten, so daß sie ihn mit ihrem Götterwahn drapierten, — — dann erst wird er dir nahe kommen, und dann erst wirst du in Wahrheit sagen dürfen:

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“
— — des Menschen-„Sohn“, der einst den
Seinen bestätigen durfte, daß er bei ihnen
bleibe „bis ans Ende der Welt“!

Aus der Urfeuerkraft der Liebe allein
ist es möglich, ein solches Versprechen
auch einzuhalten! —

Wohl ist es dem in sich Vollendeten
ein unbeschreiblich hartes, dauernd dar-
gebrachtes Opfer, sich nach dem Tode des
Erdenkörpers in einem Zustande zu erhal-
ten, in dem er irdisch-eingeengtem mensch-
lichem Erfühlen noch erreichbar bleibt...

Aber man darf sich unter diesem, mir
und den mir Artgemeinsamen wohlbekann-
ten Verharren im Fühlfelde erdenmensch-
licher Bewußtseinsreichweite gewiß nicht
ein mysteriös umwittertes „Wunder“ vor-
zustellen suchen!

Es handelt sich um nichts anderes, als um eine geistgesetzlich genau begründete Bewußtseinsfixierung, — weit über die Verbrauchsdauer des irdischen Menschenkörpers hinaus, — bis zum letzten Vibrieren seelischen Suchens im Bereiche dieses Planeten.

Daß hier kein geringes Opfer gebracht wird, ergibt sich schon aus der Notwendigkeit, in einem selbstgestalteten, zwar erden-sinnlich unwahrnehmbaren, und doch der unsichtbaren physischen Welt noch eingeordneten Körper — als dem Bewußtseins-träger — zu verbleiben . . .

Solcher Bewußtseinsfixierung aber ist zugleich naturgeboten: alles seelische Leid der ganzen Menschheit mitempfinden zu müssen, und nur die Urfeuerkraft der Liebe vermag es, solches Miterleiden allen menschlichen Leides dem selbstgebundenen Bewußtsein des Leuchtenden ertragbar zu machen, bis auch der letzte seiner irdischen Menschenbrüder einging ins Licht.

Erlösungslicht

Die in der heutigen Zeit diese Worte lesen, sind sehr verschiedener Glaubenslehren Kinder, und schwer sind ihre Herzen jenem einen Hochziel zuzulenken, aus dem der Liebe lösend lichte Strahlen ewig sich ergießen in die Welt der Seelen, — befreiend was gebunden war, um dann zurückzukehren in den Urborn aller Liebe, der Liebe spendet, da er selbst nur Liebe ist. —

So mancher selbstgerechte „Gläubige“ mag sich finden, der, lächelnd, solcher Lehre sich hoch enthoben dünkt, in seiner hypnotischen Selbstberuhigung, daß nur sein Herdenglaube allein „der wahre Glaube“ sei . . .

Und andere, die längst kein Glaubensband mehr bindet, werden gegen blinden Argwohn sich zu wehren haben, als sei die

Lehre, die mein Wort hier kündigt, nur Auferstehung alten Menschheits-Wähnens, umgeformt in neuen Glaubenswahn, der, — wenn es also wäre, — gewiß nur neues Dunkel um die Seelen breiten würde.

Ich aber gebe hier dem einen wie dem andern nur die Begründung seines eigenen Erkennens, — denn letzter Grund fehlt allem Glauben, der seiner Lehren tiefste Fundamente nicht erreicht, und alles Wissen ist nur dann gegründet, wenn es in Felsentiefen ankert, die der Ewigkeit ihr Dasein danken . . .

Erlösungslicht ist jene hohe Liebe, die mein Wort in dir entzünden will, ob du nun gläubig fromm nach alter Satzung leben magst, oder selbst dir deine Satzung setzest! —

Und wenn von jenem „großen Liebenden“ ich zeuge, den eine enge Glaubensmeinung sich allein erstanden glaubt, trotz-

dem in ihren Taten oft genug sein Bild als Schild des Hasses diene, so ist mein Zeugnis seines eigenen Willens Werk, da er in letzter Liebestat vor seinem Erdentode alle Menschheit weihte, und allen zum „Erlöser“ ward aus einer Bindung, die nur ein Liebender zu lösen wußte, der alle, die auf Erden in der Liebe lebten, übertraf, an Liebesfeuerkraftentfaltung! —

Er, der sich selbst in Lichtvollendung einst der ganzen Menschheit gab, nachdem er vorher nur dem Volke, dem sein Erdenleib entstammte, die Erfüllung bringen wollte, ist allen, die ihn rufen, nah, und läßt sich finden, wenn du ihn in seiner Liebe suchst, — magst du die alten Formen üben, die so manche hohe Weisheit in sich bergen, der du wahrlich, wenn dein Geist sie dir enthüllt, Verehrung zollen darfst, — — magst du, nach deiner Artung, solchen Formen fremd dich fühlen und nur aus deines Herzens Grund in deiner Weise ihn zu rufen wissen! —

Mit denen, deren Lichtkreis er vereint war, ehe ihm der Erde Leib einst wurde, lebt er im geistigen Bereich der Erde in aller Wirklichkeit der geistigen Gestaltung, die ihm ward, als seine Seele sich zurück in seines „Vaters“ Hände gab!

Ich sagte dir auch schon, soweit es sagbar wird, in einem anderen Buche, daß dieser „Vater“ aller Leuchtenden des Urlichts, der ewig aus dem Urwort lichtgezeugte Geistmensch ist, selbst „Wort“ im „Wort“ und „Gott bei Gott“ — der große „Alte“, der im „Anfang“ ist, — der selbst des Urworts erste Selbstgestaltung darstellt, der „Mensch der Ewigkeit“ in seiner ersten Zeugung ewiglich verharrend.

In alter Lehre wird er als der höchste aller „Engel“ aufgefaßt, — die „Krone“ jener Hierarchie der Geister, die in den

Leuchtenden des Urlichts hier auf Erden sich die „Brückenbauer“ schuf für jene „große Brücke“, die den Erdenmenschen aus dem Reich des Tieres leitet, so daß er seine Geistesheimat wiederfinden kann, der er sich vor Aeonen einst entwand! —

In jedem Leuchtenden des Urlichts ist dieser „Vater“, ewig weiterzeugend seinen „Sohn“, den Leuchtenden, — in Wahrheit eines Wesens mit dessen Lichtnatur, der dieser Erde Leib nur äußeres Vehikel ist, um erdenhaft zu wirken, was der Erde Formung braucht, soll es im Erdenmenschenleben in Erscheinung treten! —

So konnte in Wahrheit der Meister von Nazareth seinen Schülern sagen: „Wer mich sieht, der sieht auch den Vater“, — und „Niemand kommt zum ‚Vater‘ denn durch mich“: — durch das, was in mir Leben ist, als des „Vaters“ geistgezeugter „Sohn“...

Hilfreiche Helfer sind dir so in dein Erdendasein gegeben, — stets deinem Geiste

nah, wenn du sie geistig in der Tat zu „rufen“ weißt! — —

„Nicht wer: Herr, Herr! zu mir sagt, wird in das Reich der Himmel aufgenommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut,“ — wer diesen Willen in sich fühlt, und ihn in seiner Tat erfüllt! —

Dein bloßer Wunsch wird dir nichts nützen; — du wirst durch dein ganzes Verhalten in deinem Leben, durch dein Tun und Wirken „rufen“ müssen, und mancher arme Unbeachtete, der nur in Treue seiner Hände Werk verrichtete, hat oftmals besser „gerufen“ als so mancher Erhabene, der alle tiefen Schriften kannte und sich längst für würdig hielt, daß ihm ein Helfer nahen „müsse“, damit er so vor sich und anderen noch mehr „Erhabenheit“ erhalte! — —

Des Menschen Verstand hat ein Fernrohr ersonnen, in dem ein System verschiedener Gläser und Spiegel verborgen ist,

die allesamt in ihrer weissen Anordnung bewirken, daß weiteste Weite dem Auge ganz nahe und körperhaft erscheint.

Wenn du ein solches Fernrohr benützen willst, dann wirst du durch die kleine Linse allein zu blicken haben, die der Verfertiger dafür bestimmte, daß sie zunächst deinem Auge sei.

Du wirst dann die Strahlen des Lichtes der Außenwelt in solcher Art erhalten, daß das Ferne dir nahe kommt, und du unterscheiden kannst, was dein bloßes Auge niemals unterschieden hätte.

So auch kannst du im Geistigen allein das Göttliche erfassen, wenn du dich zunächst an jene wendest, die ewiges Urlicht selbst dazu bereitet hat, dir seine Strahlen zu vermitteln! —

Du wirst dann in dem Leuchtenden nur das Göttliche zu sehen bekommen, und er selbst wird dabei verschwinden, so

wie du ja auch, wenn du durch jenes Fernrohr blickst, gewiß die Linse an sich nicht siehst, sondern den Gegenstand der Ferne, den du suchst. —

So wie dir aber die Linse des Fernrohrs, die deinem Auge am nächsten ist, für sich allein gewiß nicht viel helfen könnte, wären nicht in dem Fernrohr andere Gläser und gewisse Spiegelsysteme enthalten, so würde auch der Leuchtende dir nicht helfen können, wäre nicht jene hohe Hierarchie des Geistes noch zwischen ihm und dem innersten Ursein Gottes, das es zu fassen gilt! —

Du blickst gleichsam durch alle Reiche dieser geistigen Hierarchie hindurch in die innerste Gottheit hinein, wenn dir ein Leuchtender des Urlichts sich aus seinem Geistigen heraus offenbart. —

In diesem Bilde kann dir manches Wort des Meisters aus Nazareth verstehbarer werden und du wirst auch so unterscheiden

lernen, was er von sich aus, als Erdenmensch seiner Zeit, einst sprach, — oder wo er in anderen Momenten völlig verschwindet und dich nur das Innerste der Gottheit, das Ur-Wort hören lassen will, — — denn was in dem obigen Bilde nur vom Sehen gilt, kannst du dir leicht auch aufs Hören übertragen denken...

Und nun ein anderes Bild, um dir Anderes zu klären:

So wie aus einem Brunnen mit vielen Ausflußröhren stets aus jeder Röhre das gleichgeartete Wasser der einen Quelle quillt, die er umfaßt, wie aber die eine Röhre, durch ihre Form bedingt, dem Wasserstrahl eine andere Formung mitgeben kann, als die andere, die wieder andere Form erteilt aus ihrer Eigenformung her, so wird dir auch jeder Einzelne dieser Lichtgemeinschaft, aus der ich rede, stets die gleiche Weisheit, die gleiche

Lehre geben, auch wenn sie äußerlich, der Eigenart des Lehrenden entsprechend, sehr verschiedene Formung zeigen mag.

Dies zu beachten wird dir sehr nötig sein, damit du auch in der verschiedensten äußeren Formung stets die eine ewige Wahrheit finden lernst, die sich in jede Eigenart des Formers fügen kann, und dennoch niemals ihre Art verändert. — —

So wird dir denn in aller Lehre, der ich Wort verleihen darf, gewiß nichts anderes zuteil, als was der Lehre des Jehoschuah, des „großen Liebenden“, entströmte, und du wirst hier verschiedene Art zu lehren, aus gleicher Quelle Speisung finden sehen...

Ja du wirst dieses „großen Liebenden“ gewaltig Wort, so wie es dir, selbst noch aus der Verschüttung, leuchtet, erst wahrhaft deuten lernen, wenn du meine Lehre kennst, und meine Lehre wirst du in den letzten Tiefen erst verstehen, wenn seine Art dir so erkennbar wurde, wie du sie

erkennen muß, willst du sein Bild dir nicht durch alter Zeiten Zutat so entstellen lassen, daß wenig übrigbleibt, was noch an ihn, so wie er war und ist, erinnert! —

Es ist dem Menschen dieser Zeit, als der ich heute hier zu wirken habe, wahrlich schwer, der Wahrheit eine Gasse zu bereiten und tausendjährige Verdunkelung zu lichten, — doch schwerer wird es mir wahrhaftig, alle äußere schützende Umhüllung zu lösen und meines Geisteslebens Sein in nackter Nüchternheit den Geierblicken darzubieten, die unabwendbar sind, wo Wahrheit sich enthüllt auf dieser Erde, bevor die hohe Liebe alle Seelen in wahrer Liebeslichtglut hell erstrahlen läßt. — —

Die allerbitterste und schwerste Pflicht ward hier erfüllt, und keiner kann die Kämpfe ahnen, in denen Innerstes hier mit dem Außenmenschen, als der ich hier

auf Erden lebe, ringen mußte, um das Bekenntnis zu sich selbst ihm abzuzwingen. —

Gewiß wäre die Lehre, die durch mich der Menschheit werden sollte, in keinem Punkte weniger der Wahrheit Zeugnis, wenn ich von mir, als einem Zugehörigen der geistigen Vieleinheit, aus der auch einst der „große Liebende“ die Lehre nahm, mit keinem Wort gesprochen hätte.

Doch heischte hier Notwendigkeit Erfüllung, und wahrlich wäre auch ein steter Eiertanz und ein Versteckenspiel entstanden, hätte ich sagen wollen, was ich sagen mußte, ohne dabei der eigenen Urteilsmöglichkeit, — des urgewissen Wissens aus mir selbst, — als der gegebenen Vorbedingung meiner Lehre zu erwähnen.

Es wird zu viel des Dunkels, das die Seelen lange irrte, durch dieses Bekenntnis licht und klar, als daß hier meinem Wunsche Entsprechung hätte werden dürfen,

sorglichst meiner eigenen Art Geheimnis zu verbergen.

So mußte ich hier innerster Verpflichtung dienen, die mir nicht abgenommen werden konnte.

Jedoch nicht allen meinen Brüdern ist solche Selbsteröffnung Pflicht, und nur wo Liebe es erheischt, unzähligen Mitmenschen dadurch zu dienen, wird solche Pflicht dem Bruder auferlegt.

Wer würde denn auch, und sei es um alle Schätze der Erde, sich jemals bereit finden lassen, dieserart sein Allerinnerstes darzubringen, ohne härteste, unabänderliche Geistespflicht!? —

Was ich in meiner Schriften Wort der Welt zu geben habe, wird noch fernsten Zeiten leuchten, da längst in sich erschöpft sein wird, was heute sich gefährdet sieht durch solche Lehre, oder aber sich im Rechte

glaubt, sich selbst ihren Forderungen entziehen zu dürfen!

Wie jener „große Liebende“ so muß auch ich bekennen: — ich lehre wahrlich nicht „aus mir selbst“, — aus meiner irdischen Erschauung, sondern was der „Vater“, dem ich in der Liebe diene, mir übergeben hat, das gebe ich euch! —

Was ich lehre, ist nur in Worte gefaßte Darstellung ewigen und ewiggültigen Geschehens, das mir jederzeit, sobald ich mich in ihm bewußt finden will, gegenwärtig ist...

Die Fähigkeit, das einzige Urgewisse solcherart zu erfassen, ist das heilige Erbgut aller derer, die des „Vaters“ lichtgezeugte „Söhne“ sind!

So lehre ich euch aus der Fülle des „Wortes“, wie mich der „Vater“ lehren heißt und verkünde euch Erlösung in der höchsten Liebe!

Wohl denen, die meine Lehre nicht nur lesen, sondern sie in sich zur Auswir-

kung gelangen lassen, so daß sie ihres Lebens Sinn erhellen und ihre Tat befruchten kann!

Sie werden aus Leben und geistiger Tat alsbald auch in die Liebe gelangen, und in der Liebe entbrannt, dereinst zu ewigem Leuchten!

Dieses Leuchten aber aus dem Urlicht, ist dein unvergängliches Ziel, und damit du es dereinst erreichen wirst, suche ich allen Schutt, der dich noch anfüllt und im Dunkel hält, aus deinem Innern zu entfernen . . .

Glaube mir, oder glaube mir nicht, — nur handle nach meinen Worten und verhalte dich folgerichtig ihrem Sinne gemäß, damit du in dir selbst zu geistiger Erfahrung kommst und dann nicht mehr abhängig bist von der Bestätigung oder dem Zweifel deiner selbstgesponnenen Gedanken!

Es ist wahrhaftig nicht Überheblichkeit, wenn ich dir sagen muß, daß mir so wenig an deiner Zustimmung liegt...

Wie du jetzt, — bevor du zu geistiger Erfahrung kamst, — über die hier durch mich vermittelte Lehre urteilen magst, hat nur insofern Bedeutung, als dein Urteil dich zum Handeln nach meinen Anweisungen bewegen, aber auch — davon abhalten kann.

Der Wahrheit meiner Worte aber kann dein Urteil weder etwas zufügen, noch etwas nehmen.

Nicht dein Verstandesurteil, sondern nur deine Liebe kann diese Wahrheit dir erreichbar werden lassen! —

Die Schöpferkraft der Liebe

In urgewaltigem Drang offenbart sich Liebe schon in ihrer irdisch niederen Form, und hier schon zeigt sie sich als Schöpferkraft, so daß älteste Kulte bereits in dieser niederen Form der Liebe letztes Geheimnis zu finden hofften. —

Bis auf die heutige Zeit sind solche Kulte erhalten, und irreleitende Lehren haben das verderblichste Wähnen asiatischer Geheimsekten auf düsteren Wegen neuerdings aufgegriffen, damit es auch im Abendlande Verbreitung fände. Leider hat es weitere Verbreitung gefunden, als die „aufgeklärte“ Öffentlichkeit der westlichen Weltstädte heute noch ahnt! —

Verhängnisvolle Zerstörungskräfte, ausgesandt aus nachtschwarzen Tempelgrüften teuflisch fanatisierter Asiaten, suchen so ihre Opfer in der weißen Rasse!

Das törichte Verlangen nach „geheimen Kräften“ und verborgener Macht über die nicht in gleicher Art „eingeweihten“ Nebensmenschen, ist dabei der beste Kuppler.

Die armen Betörten aber fühlen weder, daß sie an unsichtbaren Gängelbanden hängen, noch ahnen sie, daß sie ihr Tun einem Ziele zutreibt, das sie wahrhaftig nicht erstreben möchten, würden sie es kennen.

Sie glauben der Lösung des Rätsels aller Rätsel auf der Spur zu sein, und lassen sich von selbstbetrogenen „Adepten“ sagen, auf diesem Wege werde göttliche Freiheit winken, während sie nur der Schar der höllischen „Hunde des Abgrundes“ harmlos entgegenlaufen, denen schon die Lefzen triefen vor Gier, ihre Seelen zerreißen zu können, so wie sie jene bereits zerrissen haben, die diesen Arglosen heute als machterfüllte Meister ihres teuflisch verwirrten Glaubens dünken. —

Wohl waren Phallus und Yoni seit uralten Zeiten heilige Symbole, und beide Gegenpole bilden der tiefsten Mysterien heilige Anker im Erdenleben, doch — wer hier suchen möchte, bevor man ihn sucht, der hüte sich wohl, daß er nicht die Wirkungsregion verwechsle, und statt der „heiligen Anker“: schlüpfrige Schlangen aus der Tiefe hole!

Es gibt wahrlich kein Gebiet okkultur Kräfte, das so der Täuschung Raum gewährt, wie der Bereich des Sexualmysteriums!

Wehe denen, die hier zu finden glauben was sie suchen! —

Sie werden im besten Fall ihre somnambulen Kräfte wecken, die ihnen jedes Trugbild gerne gewähren, das ihr Wähnen nährt, bis sie, in solcher Verstrickung sich „wie die Götter“ wähnend, zu spät, und

unerlösbar geworden, einst in Verzweiflung entdecken, daß sie der „Schlange des Paradieses“ Gehör gegeben hatten. —

Wer auf diesen Wegen sich weiß, der reiße sich eilends los von allem, was ihn an diese Wege binden mag, denn die Gefahr ist unnennbar groß! —

Wer aber nicht alles, was ihm lieb war, nötigenfalls verlassen kann um des „Himmelreichs“ willen, der ist wahrhaftig des „Reiches“ nicht wert, und wird nicht hindern können, daß er hinausgeschleudert wird „in die äußerste Finsternis“, — wenn nicht zu dauernder Vernichtung, so doch zu äonenlanger dumpfer Qual im Wissen um die eigene Schuld!

Alles, was hohe und oft dunkle Worte von jenem Geheimnis sagen, das irdische Zeugungskraft und ihre Organe umgibt, wird erst dann in Wahrheit erfaßt, wenn man weiß, daß die hier verborgenen Kräfte sich in ihrer segenbringenden Form nur

dem Vollendeten des Urlichts ergeben,
und nur als ungesuchte Folge der Vollen-
dung!

Allerdings verhält sich die dem wahr-
haft Berufenen mögliche geistige Lösung die-
ser Kräfte zu dem, was da in gewissen „eso-
terischen“ Zirkeln vorgeht, wie höchstent-
wickelte Chemie zu dem absurden Treiben
wahnwitziger Sudelköche. —

Wer nicht zu den geistig Vollendeten
gehört, die, ehe sie auf Erden geboren
wurden, höchste „Meisterschaft“ erlangten,
der bleibe hier allem Suchen fern, denn
was er zu finden vermeint, wird er hier
niemals finden, und was er finden kann,
würde ihn nur zur Beute dunkler Ge-
walten werden lassen, der seit der Urzeit
Tausende und Abertausende in die Netze
gerieten, oft noch für geraume Zeit in die-
sem Erdenleben angestaunt als wahre „Adep-
ten“, und ihren Vernichtern so als Köder
dienend für weitere Vernichtungsoffer! —

Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß ich hier alle geheimgehaltenen „Methoden“ kenne, die solche vermeintliche „Geisteskräfte“ entfesseln können.

Ich kenne jedoch auch das Schicksal derer, die sie entfesselt haben, und darum wird mir die Pflicht der Warnung, — für alle, die sich warnen lassen wollen. — —

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Die es angeht, werden kaum den Vorwurf erheben dürfen, ich hätte nicht deutlich genug bezeichnet, was ich lieber nicht deutlicher noch bezeichnen will. —

Euch allen aber, die ihr nach Licht und Erleuchtung sucht, und nicht euch trügerischen Täuschungskräften übergeben möchtet, denen nichts anderes zugänglich wird, als was in eurer Körperzellen Ahnenreihe aufgespeichert wurde, — euch allen will ich hier der Liebe Schöpfer-

kräfte am Werke zeigen, so wie sie euch zuteil werden können ohne jegliche Gefahr: — in jener hohen „himmlischen“ Bekundung ewiger Liebe, die lebendes Licht in euch gießt und leuchtendes Sonnenfeuer, gleichwie sie in „irdischer“ niederer Form nur den Brand der Sinne entfacht, um eure Art zu erhalten und euch ahnen zu lassen in dieser Glut, daß sie auch wahrlich Höheres vermag. — —

Auch in der niederen Form der Liebe ist wahrhaft Göttliches zu finden, für alle, die bereits erkannten, daß diese und die höchste Form der Liebe eines Wesens sind und nur in ihrer Wirkungsart verschieden ...

„Okkulte Kräfte“ werden allerdings in der „irdischen“ Liebe nicht von solchen gesucht, — wohl aber können sie in ihr, wenn seelisches Empfinden leibliche Vereinigung überhöht, die ersten Ahnungsschauer finden, die sie empor zu höchster

Form der Liebe leiten, — dorthin, wo sie „himmlisch“ wird, da sich ihr Wirken über dieses Erdenleben hoch hinauferhebt, über die fernsten Sterne hoch empor, bis in das reine Lichtreich ewiger Gestaltung, das nur denen sich erschließt, die „reinen Herzens“ sind.

Doch muß dir nicht auf Erden „irdische“ Liebe werden, um zu der höchsten „himmlischen“ Form der gleichen Kraft zu gelangen!

Wohl sollst du gewiß die „irdische“ Form nicht fliehen, wenn sie dir nahen will in seelischer Überhöhung, — in wahrhaft heilig gehaltener Ehe, — doch wenn du sie nur als bloße Befriedigung leiblichen Begehrens finden könntest, dann rate auch ich dir zur Enthaltung, obwohl ich wahrhaftig weit, weit von jenem Wahn mich weiß, als sei Enthaltung von „irdischer“

Liebe der geforderte Preis für höchste seelische Entfaltung. —

Lieber aber noch sollst du mit wachem Willen auf eine Erdenglückesmöglichkeit verzichten, als daß du in tierhafter Brunst das heilige Feuer entweihst. — —

Die höchste, „himmlische“ Form der Liebe kann sich dir enthüllen, selbst in deinem nüchternsten Tagewerk, und gar mancher saß schon am Webstuhl oder ging hinter dem Pfluge her, dem sie in all seiner Einfalt zu eigen ward, während andere sie auf hohen Kanzeln verkünden konnten ihr Leben lang, ohne sie jemals in sich selbst zu finden. — —

Selbst dort, wo du wahrhaftig nur in Mühsal werkeltäglich Tun zu treiben glaubst, kann sie in dir sich schöpferisch entfalten . . .

Weit stärker noch empfindet sie wohl ein jeder am Werke, der sich zu schöpferischem

Tun berufen weiß: — der selbst gestaltend formt, wozu der Geist ihn treibt.

Kein großes Werk echter Kunst ist hier auf Erden je entstanden, ohne die Schöpferkraft der Liebe, die den Formenden erfüllte!

Doch wäre es wahrlich ein enger Irrtum, wollte der Künstler allein sich solcherart begnadet wähnen!

Es gibt gar vieles Tun in diesem Erdenleben, bei dem in anderer Art, auf weniger sichtbare Weise, der Liebe Schöpferkraft den Wirkenden erfüllen muß, soll seines Lebens Werk die höchste Weihe tragen!

So manches Tun, das recht ferne dem Bereich der hohen Kunst sich auswirkt, kann in höherer Betrachtungsweise der gleichen Urgesetze Offenbarung zeigen, und den gleichen schöpferischen Drang verlangen, der sich im Werk des Künstlers nur in augenfälligerer Art bekundet.

Es gibt kein Erdenwirken für den Menschen, das nicht der Liebe hohe Schöpferkraft aus seiner Enge Fessel lösen könnte!

Doch, willst du die Schöpferkraft der „himmlischen“ Liebe in ihrer wundersamsten Auswirkung erkennen, dann mußt du selbst dich ihr als Material der Formung überlassen!

Vergeblich wirst du aus dir selbst heraus versuchen, deine höchste Form zu finden, solange du nicht willig durch der Liebe Schöpferkraft dich wandeln lassen willst!

Vergeblich wirst du Tag um Tag an dir zu feilen und zu schleifen suchen, solange du die Schöpferkraft der „himmlischen“ Form der Liebe hinderst, aus dir selbst das Götterbild zu formen, das den Geist in dir verkörpert zeigen soll!

Aus deiner Formkraft Auswirkung allein kann es sich nie gestalten, so sehr

auch die ewige Schöpferkraft der Liebe
deines Wirkens Kräfte, die sie selbst dir
gab, zu ihrem Werk bedarf! —

Du sollst gewiß nicht müßig sein, und
deine Eigenkräfte können nur durch stete
Übung so erstarken, daß sie der hohen
Schöpferkraft der Liebe wahrhaft Werk-
zeug werden bei der Formung deiner selbst;
— allein du wirst das Werkzeug nur der
geistigen Meisterschaft höchster Liebe an-
vertrauen dürfen, willst du dich selbst in
höchster Form erstehen sehen!

Auch dann noch wird, solange du auf
Erden leben magst, gar manches Äußere
der höchsten Formung sich nicht stetig fü-
gen wollen und du wirst immerfort das
Werkzeug tauglich halten müssen, damit
die hohe Form, die dir verliehen ward, nicht
wieder schwindet, und nur ein Torso übrig
bleibt, der schmerzvoll ahnen läßt, was
hier einst schon gestaltet war . . .

Noch ward auf dieser Erde keiner je vollendet durch die Schöpferkraft der Liebe, dem nicht des Erdenlebens nimmer ruhende Zerstörungskräfte seine hohe Form bedrohten, und wenn du etwa glaubst, die Leuchtenden des Urlichts seien hier wohl aller Sorge ledig, — so lasse dir sagen, daß auch sie, wie jeder, der des Tieres Leben seinem Ewigen zu einen sucht, sich stündlich wach erhalten müssen, wollen sie nicht aus dem hohen Leuchten fallen, wie ein Stern, der plötzlich in den Abgrund fährt, und dort zerstäubt in seine Uratome!

Es sind solche Fälle zwar überaus selten, aber sie sind immerhin möglich.

Im äußeren Leben wird aus einem solchen Gefallenen dann ein furchtbarer Fanatiker der Bosheit: — ein Mensch, der „über Leichen geht“, und seinen größten Selbstgenuß darin findet, alles allenthalben zu zerstören, an dessen Aufbau er einst beteiligt war . . .

Es bleibt daher immer ein unerhörtes Wagnis für jeden im Geiste dazu Vorbereiteten, die Berufung zur Einung des Geistmenschen mit dem Menschentiere freiwillig anzunehmen, denn sein Erdenweg ist, weit mehr als der aller anderen Menschen, von zahllosen unsichtbaren Gefahren umdroht.

Du wirst daher auch in dem Leuchtenden des Urlichts einen Menschen-Bruder sehen lernen müssen, der, — wahrlich allem Erdenmenschenfehlen nicht entrückt, — zu kämpfen hat wie du, um aus dem Kampf des Lichtes mit der Finsternis hervorzugehen als ein Sieger, wenn einst sein Erdenlauf vollendet ist!

Daß man dich lehrte, jenen hohen Leuchtenden, den wir den „großen Liebenden“ nennen, als sündelosen „Gott“ und aller Fähigkeit zur Schuld entrückt, zu werten, — das hat dein Urteil tief umnachtet, und dich dann weit zurückgeschleudert in ein Reich der Ohnmacht und Erbärm-

lichkeit, in dem dich jene gerne halten möchten, die nur so sich ihrer Macht erfreuen können, deiner Seele auferlegter Sklavenarmut als die Herren ihres Schicksals zu erscheinen. —

Wohl sind nicht alle, die dir solche bedenkliche Lehre geben, ihres Tuns bewußt.

Die meisten wähnen, — dich zu deinem Glücke, dich zu ewig wahrem Heil zu führen.

Sie ahnen heute kaum mehr die Verderblichkeit des bei ihrem Tun zutage tretenden Menschenhochmutes, der durch Jahrhunderte hindurch längst zur Gewohnheit ward, und glauben wirklich deiner Seele Heil gefährdet, sobald du ihren Lehren dich entziehen willst, weil dir in deines Herzens tiefster Wahrheitsahnung endlich doch der Irrtum solcher Lehre offenbar geworden war. —

Ich bitte dich, wolle solche selbst umnachtete Lehrer nicht den Irrtum ihrer Lehre entgelten lassen, der sie in überwiegender Zahl doch wirklich nur „guten Glaubens“ folgen!

Sie würden dich gewiß auch auf besseren Wegen gut zu leiten wissen, sobald sie selbst die besseren Wege gefunden hätten, denn sie erfüllt, — weit häufiger als du vielleicht glauben möchtest, — doch auch der hohe Wille, dir zu helfen! —

Keiner aber, der wahrhaft Sorge trägt um deine Seele und deiner Seele ewiges Heil, wird dir verweigern, einen Weg zu prüfen, den du ohne ihn gefunden hast, denn längst kennt er ja die schwere Bürde der Verantwortung, die ihm sein Amt einst auferlegte! —

Nur der, den Hochmut treibt, und der da fürchtet, seine Macht durch deine Kenntnis zu verlieren, wird dir „entrüstet“ einen Schwall von Worten hoch „von oben her“

entgegenschleudern, — wird dir tausend „Gründe“ nennen, dich zur Rückkehr in das abgesteckte Weideland des ihm so teuren Pferches zu bewegen, — nur den einen nicht, der ihn im Tiefsten treibt: — dich dort zu halten wo du standest, bevor die Wahrheit aus der Liebe dich erreichen konnte. —

Ein solcherart um seine Macht Besorgter ist denn auch wahrlich aller Schöpferkraft der Liebe längst entrückt!

Ihm darfst du nicht in seine Labyrinth folgen, die er und seinesgleichen klug ersannen, für alle, die sich ihrer Macht entwinden möchten, — einer Macht, die denen, die sie üben, köstlich dünkt, — auch wenn sie selbst, die also „Mächtigen“, in ihres Herzens Grund gar wohl erkennen, daß ihre Macht nur in der Nichterkenntnis ihrer Sklaven sich begründet. — —

Die solcher Machtlust Rausch einmal genossen haben, sind fürderhin verloren

für die Stimme der Wahrheit, sind verloren für der Wahrheit unerbittlich fixierte, geistige Voraussetzungen . . .

Doch sollst du auch den für die Wahrheit Verlorenen gewiß nicht zürnen, wenn du der Liebe Schöpferkraft zu deiner eigenen, höchsten Formung dich überlassen willst!

Du würdest sonst ein Hemmnis schaffen, das deiner Eigenformung schwere Schädigung bewirken müßte! — —

Du, den nach Licht und Leuchten verlangt, — — lerne Barmherzigkeit üben auch gegen jene, die dich am liebsten in ihrem Dämmerdunkel halten möchten!

Sie haben es meistens nicht selbst verschuldet, daß sie also werden mußten, wie sie heute sind, — und allzuschwer ist es für viele, sich furchtlos Fesseln zu entwinden, die oft für sie die einzige Errettung vor

dem Sturz in noch weit tiefere Verfinsternung bedeuten, für sie, die nur zu sehr in allen Fasern fühlen, daß nur die feste Fessel ihnen Halt verleihen kann. — —

Für viele dieser blinden Blindenführer ist auch die Angst vor dem Versiegen der Ernährungsquelle Grund genug um dem erkannten Irrtum weiterhin zu dienen, dem sie nur zu gern entsagen würden, wüßten sie, wovon sie fernerhin leben sollten, mit denen, die bislang ihre Pfründe leidlich ernährt.

Der „Sünde“ längstvergessener Geschlechter dargebrachte Opfer hat die Menschheit heute nun in den Nachkommen zu beklagen, und neue Schuld nur würde sie zur alten häufen, wollte sie die armen Engumfesselten entgelten lassen, daß sie der Vorzeit starre Banden noch tragen! —

Die noch die Arme regen können, werden jedoch mit einem Male, und ohne

daß einer der Ihren fehlen würde bei dem Werke, die Welt in Erstaunen setzen!

Sie werden in aller Stille den Tag sich bereiten, an dem sie ihre Banden sprengen werden, — ohne Altgeheiligtcs zu verletzen!

Sie werden „den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte“ nicht mehr dulden und werden neu das Heiligtum errichten!

Sie werden denen nicht mehr glauben, die ihnen sagen: da und dort ist der „Gesalbte“, und werden gar manche, die „in seinem Namen“ kamen, ihres Ruhmes entkleiden!

Sie werden wahrlich nicht zerstören, und dennoch wird das Abgelebte sich erneuern, weil sie die alte Form erst mit der Fülle allen Lebens, das sie fassen kann, durchlichten werden! — —

Noch ist der Tag, an dem solches beginnen wird, gewiß nicht zu bestimmen, —

doch daß er dereinst erscheint, ist so sicher wie das Erscheinen eines neuen Tages nach dunkelschwangerer Nacht!

Lasse deinen Lehrern Zeit zum Suchen, und wenn sie gefunden haben, oder gar gefunden wurden, werden sie dich — oder erst deiner Urenkel Kinder — gewißlich anders leiten als sie heute es vermögen. —

Die besten unter ihnen bekennen selbst, daß auch sie noch suchen, was sie einst gefunden glaubten, als sie voll heiliger Begeisterung sich zu der Bürde ihres Amtes drängten. —

Glaube auch nicht, du fändest je in irgendeiner anderen Gemeinschaft dieser Erde, auch wenn sie tief sich in die ausgetragenen Mäntel alter Mystik hüllen mag, und dir mit vielbedeutsamer Gebärde kündet, daß sie nur allein urgründiges „Geheimnis“ hüte, — der lichten Wahrheit fleckenlose Spur!

Wohl sind auch da gar manche ernste Sucher an der Arbeit, um in den Hieroglyphen alter Tempelüberreste jenes Wort zu suchen, das sie einst erlösen könne.

Aber auch hier ward längst schon allen Kundigen bekannt, daß neue Wege sich eröffnen müssen, soll die ernste Schar der Sucher nicht in dunklen Krypten sich verlieren, die stets aufs neue endlich „Licht“ verheißen und doch den mühsam Tastenden am Ende seines Weges in Enttäuschung stürzen lassen, es sei denn, daß die hohle Geste eines „Wissenden“ ihm schon genüge, — daß er beirrt, und keinen Ausweg mehr erlangend, sich wohlgefällt in einer „Würde“ Schein, — des guten Glaubens der Betörten froh, die ihn am Ziele wähnen . . .

Hier sucht so mancher schon nach sehr bedenklichem Ersatz, da man den Goldschatz, den das Innerste des Heiligtums verbirgt, — des hehren Bauplans seiner hohen Hallen nicht mehr kundig, — für unauffindbar hält. —

Begierig werden alle okkulten Kloaken durchwühlt nach dem, was nur auf sonnenüberstrahlten Gipfeln dem Mutigen erlangbar wäre . . .

Aber auch hier wird die Erneuerung kommen durch die Schöpferkraft der Liebe in ihrer höchsten, „himmlischen“ Form, obwohl hier manche neuerbaute Seitenhallen schon unterwühlt von jener nachtgeborenen Lehre sind, die im Bereich der erdgebundenen Form der Liebe letzte Lösung aller Rätsel sucht . . .

Wen es angeht, der wird mich verstehen, und wem von fremden Dingen hier die Rede ist, der wisse, daß ich diese letzten Worte nicht für ihn geschrieben habe.

Was ich in diesem Buche gebe, soll Allen Licht auf ihre Wege bringen, und jeder suche hier, was seinem Wege dienen kann!

Es wird keiner vergeblich suchen, und jeder wird das Seinige finden können!

Die Schöpferkraft der Liebe aber wird allen das zu Licht und Leben werden lassen, was ich hier nur in Worte formen durfte, um denen, die in diesen Tagen im Dunkel sind, des Lichtes Spur zu weisen, auf der das Leben sich in Glück und Freude strahlenhell entfalten kann. —

Freilich verlangt aber alle Ernte vorherige Saat, und so wirst du, mit dem ich hier rede, gewiß nicht nur durch die vorübergehende Beschäftigung mit meinen Worten zu Frucht gelangen, sondern nur durch entschlossenes Wirken im Sinne meiner Lehre!

Die mit mir aus dem „Vater“ leben in der Liebe, erachten diese Zeit bereitet, solche Lehre zu empfangen.

Nur weil auch ich die Not der Zeit erkenne, ließ ich mich zu dieser Niederschrift bewegen.

Ich gab auch hier kein Wort, das einer meiner hohen Brüder nicht zu billigen vermöchte, und sie allein nur sind imstande, hier zu werten, ob ich dem Auftrag, der mir wurde, so entsprach wie mir geboten war, — ob ich nur lehrte, wie der „Vater“ mich lehren hieß. — —

Ich aber trage jegliche Verantwortung für jedes meiner Worte!

Möchten die Menschen, denen hohe Fügung, — die sie „Zufall“ nennen, — dieses Buch zu eigen gibt, durch meine Worte sich zur höchsten Liebe leiten lassen!

Möchte das Licht, das, laut jener frommen Sage, einst den Hirten „bei der Nachtwache“ wurde, die Herzen aller erreichen, die heute in der Finsternis dieser Zeit sich noch wach erhalten, und möchte es so den Frieden bringen nach diesen kampfdurchtobten Tagen, für alle, die noch voll „guten Willens“ sind!

Die hohe Schöpferkraft der Liebe wird alsdann die so Erwachten lehren, dem Leben neue Form zu schaffen!

Sie werden ferne sein dem Wahn, daß nur aus Trümmern sich der Menschheit hoher Tempel aufbauen lasse, und jeder wird sich selbst zum „Baustein“ weihen, sobald er erst erkannte, daß das höchste Heiligtum des Lebens nur aus Lebendigem errichtet werden kann!

Ich habe in diesem Buche gewiß nichts unbesprochen gelassen, was dir zu wissen nötig, oder auch nur nützlich ist, und wo ich in seiner ersten Fassung noch Fragen offen fand, erhielten sie hier, in des Buches definitiver Gestaltung, ausreichende Antwort.

Ich wende mich nicht an romantische Schwarmgeister irgendwelcher Bereiche der Wundersucht, — und nicht an die zahl-

reichen Leute, denen die Wirklichkeit wesentlich erscheint, weil sie nur das selbstgeschaffene Flimmerbild ihrer eigenen phantastischen Träume noch zu sehen vermögen.

Dieses Buch ist, wie alle meine Bücher, für reife, nüchterne Menschen geschrieben, — für Menschen, die, in stiller Arbeit an sich selbst, mithelfen wollen an der geistigen Umgestaltung einer Welt, deren Antlitz nur durch die höchste geistige Form der Liebe aus den Verzerrungskrämpfen zu lösen ist, in denen es nahezu zur Maske irren Schreckens erstarrte.

Nur dann, wenn die Erkenntnis aufzu-
glühen beginnt, daß die Form des menschlichen Zusammenlebens auf dieser Erde durch die Arbeit des Einzelnen an sich selbst bestimmt wird und nur in sehr bedingtem Maße von außen her zu beeinflussen ist, darf man sicher sein, sich auf dem Wege zu befinden, auf den ich die mir Vertrauenden zu leiten suche.

Es ist der einzige Weg, der aus der Wirrnis dieser Tage hinaus und hinauf zur Klarheit wertbestimmender Überblicke führt, und zugleich der einzige Weg, der den verirrtten Einzelnen in sich den Frieden finden läßt, nach dem alle noch nicht völlig verhärteten Herzen so heiß verlangen.

Tierhafte Kampflust wird sich dann nicht mehr ungezähmt, als Zerstörungsfaktor inmitten menschlicher Gemeinschaft austoben können, sondern, zu geistiger Wehrhaftigkeit sublimiert, die Vielheit der Einzelnen fähig machen, alle Angriffe niederer planetarischer Gewalten auf die eigene Seele in sich selber zurückzuweisen, — im sicheren Bewußtsein der einzigen Kraft, die alle auf Erden drohenden, glückzerstörenden Triebkräfte siegend bezwingt!



Ende

Inhalt

	Seite
Einführungsworte	5
Der größte Liebende	17
Vom Urfeuer der Liebe	61
Erlösungslicht	91
Die Schöpferkraft der Liebe	109

Bisher sind folgende Bücher von
Bô Yin Râ erschienen:

Das Buch vom lebendigen Gott

*

Das Buch vom Menschen

*

Das Buch vom Jenseits

*

Das Buch vom Glück

*

Das Buch der Gespräche

*

Das Buch der königlichen Kunst

*

Das Buch der Liebe

*

Das Gespenst der Freiheit

*

Psalmen

*

Das Geheimnis

*

Das Buch des Trostes

*

Worte des Lebens

*

Wegweiser

Geist und Form

*

Mehr Licht!

*

Funken

*

Das Mysterium von Golgatha

*

Okkulte Rätsel

*

Die Weisheit des Johannes

*

Welten

*

Kultmagie und Mythos

*

Der Weg zu Gott

*

Das hohe Ziel

*

Die Ehe

*

Auferstehung

*

Der Sinn des Daseins

*

Das Gebet

*

So sollt ihr beten

Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000598484



I 165068